

Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 197.

Elbing, Mittwoch, den 24. August 1898.

50. Jahrgang.

Nur 60 Pfennig

kostet ein Abonnement
pro Monat September
auf die

„Altpreußische Zeitung“

und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, den Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Legan“).
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35.
Max Krüger, Hohenzollernstraße Nr. 10.
Otto Jeromin, Altstädter Wallstraße Nr. 11/12.
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35.
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a.
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11.
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60.
H. Marschall, Sumerer Georgendamm Nr. 33.
L. Fleischauer, Schiffsholm.
Rob. v. Riesen, Sturmstraße Nr. 17/18.
Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 4/5.
Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.
Carl Krüger, Neuß. Marienburgerdamm 25.
Gustav Peiler Nachf., Ritterstraße 1.
Ant. Meissner, Neuß. Mühlendamm 58b.
Esau, Angerstraße 16.

Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes
der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen
Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen-
schaften für 1897.

Dem bereits in der gestrigen Nummer des Blattes ausführlich besprochenen Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften entnehmen wir noch folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse: Die den Mitgliedern der Genossenschaften gewährten Credits beliefen sich auf rund 1 3/4 Milliarden Mark, sie sind gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, im Durchschnitt auf die Genossenschaft um rund 450 000 M. Auf Vorschusswechsel wurden rund 546 Millionen Mark, gegen Schuldscheine rund 94 Millionen Mark, im Discountgeschäft rund 474 Millionen Mark, gegen Hypothek 16 1/2 Mill. Mark gewährt und im Contocorrent-Geschäft mit Credit betrugen die Auszahlungen rund 652 1/2 Mill. Mark. Das Discount- und Contocorrent-Geschäft ist von einer sich stetig vermehrenden Zahl der Creditgenossenschaften des Verbandes eingeführt worden.

Das Gesamtbetriebskapital der 872 berichtenden Creditgenossenschaften betrug Ende 1897 rund 649 1/2 Millionen Mark, wovon rund 152 3/4 Millionen Mark auf das eigene Vermögen in Geschäftsguthaben der Genossen (rund 115 1/4 Millionen Mark) und Reserven (rund 37 1/4 Millionen Mark) entfallen und rund 496 3/4 Millionen Mark angeleierte fremde Gelder sind.

Die Einrichtung des Checkverkehrs bricht sich bei den Creditgenossenschaften des Verbandes in erfreulicher Weise Bahn. 174 der berichtenden Genossenschaften haben den Checkverkehr eingeführt, von welchen 110 über diesen Geschäftszweig berichteten; diese 110 Genossenschaften hatten 8933 Checkkonten, auf welchen sie 90 723 Checks einlösten; die Einzahlungen betrugen 120 1/2 Millionen Mark, die Auszahlungen 108 Millionen Mark. Die Vervollkommnung und Erweiterung des Checkverkehrs im Allgemeinen Verbande wird ferner durch eine Einrichtung bewirkt werden, welche der Unterverband der Norddeutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, zunächst für die Vereine seines Verbandes, geschaffen hat, durch den Checkverband zur gegenseitigen kostenfreien Einlösung der Checks. Das Betriebskapital hat sich im Jahre 1897 mit 4,88 pCt. vermindert, und dieser Prozentsatz ist seit Jahren im Rückgange begriffen. Durch eine besondere Auszahlung ist festgestellt worden, daß die den Mitgliedern berechneten Zins- und Provisionsätze wieder gegen das Vorjahr niedriger geworden sind; die Zahl der Genossenschaften, die bis zu 5 pCt. Zinsen und Provision für die gewährten Vorschüsse erheben, hat gegen das Vorjahr zugenommen und die größere Mehrzahl der berichtenden Genossenschaften erheben diesen Prozentsatz.

Die aufgenommenen fremden Gelder wurden mit durchschnittlich 3,7 pCt. verzinst.

Die Gehälter, Unkosten und sonstigen Verwaltungskosten der berichtenden Genossenschaften haben 6 1/4 Millionen Mark betragen = 19,7 pCt. des Geschäftsertrages und 0,35 pCt. der gewährten Credits. Es wird an der Hand von Berechnungen nachgewiesen, daß die Schulze-Delitzsch'schen Creditgenossenschaften keineswegs, wie man öfters behauptet hat, zu hohe Verwaltungskosten haben und daß die letzteren besonders nicht diejenigen der ländlichen Creditgenossenschaften übersteigen, sondern hinter jenen im Verhältnis zu den geschäftlichen Leistungen zurückbleiben.

Der Reingewinn beläuft sich auf 9 1/2 Mill. Mark, was 1,4 pCt. des Gesamtbetriebskapitals und 7,9 pCt. des Geschäftsguthabens der Mitglieder beträgt. Von dem Reingewinn wurden 2 1/2 Millionen Mark dem Reservefonds überwiesen, 6 2/3 Millionen Mark wurden als Gewinntheile auf die Geschäftsguthaben an die Genossen gewährt, 71 800 M. wurden zu Volksbildungs- und gemeinnützigen Zwecken verwendet, 24 600 M. zu besonderen Zwecken im Interesse der Genossenschaften (Jubiläumsspenden, Abhaltung von Verbandstagen etc.) und 274 800 M. wurden auf das nächste Jahr übertragen.

Für Volksbildungs- und gemeinnützige Zwecke wurde von den Creditgenossenschaften seit dem Jahre 1886 — aber seit ihrem Bestehen schon machten sie Aufwendungen für solche Zwecke — der ansehnliche Betrag von rd. 687 000 M. verausgabt.

489 Konsumvereine berichteten zu der Statistik des Jahrbuchs; ihre Mitgliederzahl betrug 403 872. Aus einer Mitgliederstatistik von 456 Verbands-Konsumvereinen geht hervor, daß die selben bei Beginn des Geschäftsjahres 1897 270 937, nach Schluß desselben 319 609 Mitglieder hatten.

Die abhängigen Arbeiter bilden mit 58,3 pCt. den größten Theil der Mitglieder der Konsumvereine; darauf folgen die selbstständigen Handwerker mit 11,7 pCt. (37528). Alle Anstrengungen der Gegner der Konsumvereine, den Handwerkern die letzteren als jenen schädliche Wirtschaftsgelüste darzustellen, haben bei den 37 000 Handwerkern nicht verfangen, sie erkennen die Vortelle, die auch ihnen die Konsumvereine bieten; es ist zu wünschen, daß zwischen den Konsumvereinen und den Handwerkern auch noch weitere geschäftliche Beziehungen entstehen, dahingehend, daß die Konsumvereine zum Absatzgebiete der Handwerker werden.

Der Verkaufserlös der berichtenden 489 Konsumvereine betrug sich auf ca. 96 2/3 Mill. Mark, wovon 82 2/3 Mill. Mark auf das Geschäft in den 953 eigenen Verkaufslagern, 14 Mill. M. auf das Lieferantengeschäft entfallen.

Aus dem Verkaufserlös, dem Verkauf zu Tagespreisen, ergaben sich rd. 10 Mill. M. Ueberschüsse, wovon rd. 9 1/2 Mill. M. den Mitgliedern als Dividende auf ihre Einkäufe rückgewährt wurden. Dem Reservefonds wurden 208 000 M. überwiesen, für Bildungs- und gemeinnützige Zwecke wurden 300 29 M. verwendet.

Das Betriebskapital der berichtenden Konsumvereine beträgt 20 Mill. Mark, wovon 8 Mill. Mark auf die Geschäftsguthaben der Mitglieder, 3 3/4 Mill. Mark auf die Reservefonds, 8 1/4 Mill. Mark auf angeleierte fremde Gelder entfallen; letztere wurden meist zum Erwerb von Grundbesitz aufgenommen, den 211 berichtenden Konsumvereine im Buchwerthe von 9 1/2 Mill. Mark hatten.

Eigene Produktion, meist Bäckerei, haben 71 der berichtenden Konsumvereine.

Zur Organisation des Großeinkaufs sind in verschiedenen Verbandsbezirken Vereinigungen der Konsumvereine zum gemeinsamen Einkauf errichtet worden, so in Thüringen, in der Lausitz, in der Provinz Sachsen, im Königreich Sachsen, und die von Konsumvereinen errichtete Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hamburg, die mit 100 000 M. Capital arbeitet, dient auch der Vermittelung des Großeinkaufs der Konsumvereine.

Von den Genossenschaften in einzelnen Gewerbezweigen haben 14 gewerbliche und 1 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaft, 2 gewerbliche und 1 landwirtschaftliche Wertgenossenschaft, 4 gewerbliche Magazingenossenschaften, 12 gewerbliche und 1 landwirtschaftliche Produktivgenossenschaft das Material für die Statistik des Jahrbuchs geliefert.

Die 14 gewerblichen Rohstoffgenossenschaften hatten 552 Mitglieder, sie erzielten einen Verkaufserlös von 664 348 M. und 50 663 M. Reinge-

winn. Die landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaft, der ländliche Wirtschaftsverein in Jüterburg, ist Centralgenossenschaft für eine Anzahl kleinerer ostpreussischer landwirtschaftlicher Rohstoffgenossenschaften, denen er landwirtschaftliche Gebrauchsartikel im Betrage von 1 2/3 Millionen Mark zuführt.

Die Berichte zweier gewerblichen Wertgenossenschaften, der Wertgenossenschaft Malchower Tuchfabrikanten, e. G. m. b. H., und der Wertgenossenschaft der Tischler in Güstrow sind sehr interessant; beide Genossenschaften haben die Beschaffung und Unterhaltung theurer Arbeitsmaschinen für ihre Mitglieder zum Zweck.

Die 4 gewerblichen Magazingenossenschaften hatten 173 Mitglieder; sie erzielten 187 650 M. Verkaufserlös.

Die berichtenden 12 gewerblichen Produktivgenossenschaften hatten 2015 Mitglieder, 1 1/4 Mill. Mark Verkaufserlös und daraus ca. 70 600 M. Reingewinn.

31 Baugenossenschaften berichteten zu der Statistik des Jahrbuchs. Davon haben 19 die Erbauung von größeren Wohnhäusern zum Zweck, die in dem Eigenthum der Genossenschaft verbleiben, deren Wohnungen an die Mitglieder vermietet werden; 4 Genossenschaften erbauen kleine Wohnhäuser zum Erwerb durch die Mitglieder; 8 Genossenschaften haben beide Zwecke vereinigt. Die berichtenden 31 Baugenossenschaften hatten 8433 Mitglieder, ihr Vertriebskapital betrug an Geschäftsguthaben der Genossen 1 1/2 Mill. Mark, an Reservefonds 235 000 M., an Einlagen stiller Gesellschafter 443 000 M., an Anleihen auf längere Kündigung und Hypothekensschulden 6 1/4 Mill. Mark.

Im Jahre 1897 wurden von den berichtenden 31 Baugenossenschaften 92 Häuser erbaut, deren Herstellungskosten 1 5/8 Millionen Mark betrugen.

3 Baugenossenschaften, welche Häuser zum Erwerb durch die Mitglieder herstellen, erbauten zusammen 24 Häuser mit je 2 und 3 Wohnungen.

Von den Genossenschaften mit gemischtem System erbauten die in Kreuznach, Neulingen und Kulmbach 13 Häuser zum Erwerb durch die Mitglieder, die anderen Genossenschaften erbauten Häuser zum Vermieten der in denselben befindlichen Wohnungen an die Mitglieder.

Das „Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ bringt, ebenso wie seine Vorgänger, die „Jahresberichte“, den Beweis für die kräftige und fegensreiche Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens und besonders für die fortschreitende Entwicklung der Genossenschaften des Verbandes; überall, wo der genossenschaftliche Gedanke nach den Grundfäden des Schöpfers des deutschen Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch zur Verwirklichung gelangt, wo sich die geeigneten Männer für die Leitung der Genossenschaften finden, wo das rechte Verständnis für die Zwecke und Ziele der Genossenschaft vorhanden ist, da gedeihen die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zum Segen der Erwerbsthätigen aller Berufsstände, der Wirtschaftsbetriebe der Minderbemittelten.

Die Flottenmanöver.

(Originalbericht.)

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 21. August.

Seit Freitag Nachmittag liegt die Flotte im unvergleichbar schönen Reichskriegshafen von Kiel. Nicht weniger als fünf Admiralsflaggen wehen in den Reihen der Kriegsschiffe. Den Mittelpunkt des ganzen prächtigen Bildes macht die stolze Flagge des Commandanten Admirals von Knorr, im Großtopp des „Blücher“; sie ist weiß mit eisernem Kreuz und trägt in der Mitte des Kreuzes eine große goldblinkernde Kaiserkrone. Drei andere Flaggschiffe umgeben das Flottenflaggschiff; zur Rechten, wenigstens solange der stetige Ostwind weht, liegt als Nachschiff der Disposition, das Schulschiff für Schnellfeuerzügen, die alte Corvette „Carola“, in deren Großtopp die Flagge des Chefs der Disposition, des Admirals Köster flattert; sie ist nur weiß mit schwarzem eisernem Kreuz. Nicht vor der „Carola“, ebenfalls rechts vom „Blücher“, steht man das Flaggschiff des zweiten Geschwaders, „Regia“, das neueste der Küstenpanzerflotte; in seinem dreistöckigen Gefechtsmast ist die Flagge des Contreadmirals Hoffmann gefest; sie hat in den anderen weißen Feldern je einen schwarzen Ball, um den Name des Contreadmirals zu bezeichnen. Links neben dem „Blücher“ hat das Flaggschiff des ersten Geschwaders an der Boje festgemacht, „Kur-

fürst Friedrich Wilhelm“, dessen Geschwaderchef, der Viceadmiral Thomsen, führt seine Admiralsflagge (ohne Bälle) im Vortopp des Schiffes. Auf den alten Linien Schiffen war nämlich der Großtopp der Platz für das Commando des Admirals, welcher den mittleren Kern der Flotte führt; der Vortopp war der Platz für die Flagge des Viceadmirals, der die Vorhut der Flotte führte und schließlich der Kreuztopp, der hinterste Mast, trug das Commandozeichen des Contreadmirals, der die Nachhut führte (und bei den alten Holländern zu de Ruyters Zeiten auch den Schutz der Flotte bei Nacht übernahm, daher der Contreadmiral in Holland noch heute Schout by Nacht heißt). Auf zweimastigen Schiffen, wie z. B. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ genügt die reine Admiralsflagge nicht mehr, um die drei verschiedenen Rangstufen der Admirale zu unterscheiden. Der Großtopp gehört auf diesen Schiffen ebenfalls dem Admiralsabzeichen, der Vortopp dem des Viceadmirals. Befehligt aber ein Contre-Admiral ein zweimastiges Schiff, so setzt er im Vortopp die Flagge mit den zwei schwarzen Bällen. Einzelne Panzerschiffe haben auch nur einen einzigen Mast, wo die Commandozeichen gefest werden können. Da muß der Viceadmiral einen schwarzen Ball in der oberen vorderen Ecke seiner Flaggen führen, damit sie sich von der Flagge des Admirals, der keinen Ball führt, unterscheiden. Im Bug der Admiralsboote führen diese Befehlshaber auch zuweilen ihre Commandozeichen, und zwar dann ebenso wie auf einmastigen Schiffen, der Commandirende Admiral die Flagge mit der Krone, der Admiral die reine Admiralsflagge, der Viceadmiral mit einem Ball, der Contre-Admiral mit zwei Bällen. Das fünfte Schiff im Norden vom „Blücher“, das Linien Schiff „Bade“, ist wieder ein Flaggschiff, und zwar des Contre-Admirals Bendemann, Führers der zweiten Division (des ersten Geschwaders); in ihrem einzigen Gefechtsmast führt „Bade“ also die Admiralsflagge mit zwei schwarzen Bällen. Der englische Bergungsdampfer, der gestern Kiel besuchte, und die zierliche englische Dampfschiff, die heute früh im Hafen einlief, werden sich bei verwundert haben, daß die von den Engländern noch sehr unterschätzte deutsche Flotte nicht weniger als fünf Flaggschiffe gleichzeitig versammelt hatte. Aber so etwas macht John Bull stutzig, der diese gewichtigen Abzeichen von Jugend auf kennt, während der gute deutsche Binnenländer meist harmlos und achlos an diesen „Stabsquartieren“ der Flottenbefehlshaber vorüberfährt. Umso notwendiger erscheint es, den Landratten auch über die andern Commandozeichen der Kriegsschiffe einige Klarheit zu geben. Die Kriegsflagge, die am Heck jedes Kriegsschiffes entweder an einem besonderen Flaggstock, oder wo es besser aussieht, an der Gaffel des hintersten Mastes gefest wird, ist kein Commandozeichen, sondern das Kriegsspanier, das Feldzeichen der Marine. Sie weht auf allen Kriegsschiffen und Torpedofahrzeugen von Morgens 8 Uhr im Sommer bis zum Sonnenuntergang; das Hissen und Niederholen der Nationalflagge ist mit einer besonderen Feierlichkeit, der „Flaggenparade“ verbunden. Im Hafen tritt die Schiffswache ins Gewehr, präsentirt und schlägt Marsch, während alles, was an Deck steht, dem Commando „stillgestanden“ folgend die Flagge salutirt. In See preist der Bootsmann oder ein Bootsmannsmaat den Fallreepspieß, der ebenfalls einen Gruß für Offiziere bedeutet. Commandozeichen führen alle Kriegsschiffe Tag und Nacht, in See und im Hafen; wo kein höherer Befehlshaber, als der Schiffskommandant an Bord ist, flattert im Großtopp der lange schneeweiße Wimpel, mit dem eisernen Kreuz ganz oben dicht beim Flaggenknopf und zwar gleichgültig, ob der Commandant ein Lieutenant zur See, wie auf den Torpedoboote, oder ein Kapitän zur See, wie auf den Linien Schiffen ist. Der Wimpel bezeichnet also nicht die Größe der Herrschaft, die Rangstufe, sondern nur die Würde des Herrn und Meisters des Schiffes. Wo ein Admiral an Bord eingeschifft wird, muß der Wimpel dem Commandozeichen des höhern Vorgesetzten weichen. Thut ein Kapitän zur See Dienste als Admiral, wie z. B. der Kapitän zur See Geißler auf dem Küstenpanzerschiff „Fritzhof“ als Befehlshaber der vierten Division der Flotte, so setzt er den dreieckigen Divisionsstander, auch weiß mit eisernem Kreuz, in Vortopp seines Schiffes, dieselben Divisionsstander führen die Befehlshaber der vier Torpedoboote divisionen auf ihren Divisionsfahrzeugen, die jetzt oft auch Torpedojäger genannt werden. Die Flottillenfahrzeuge, auf denen als Flottillenchefs die Oberbefehlshaber von mehreren Torpedoboote divisionen eingeschifft sind, führen noch ein anderes

Commandozeichen, nämlich den ausgezackten zweispitzigen Flottillenstander, ebenfalls weiß mit Eisernem Kreuz; dieser Stander ist an einem kurzen Holzstab befestigt und weht wagerecht flatternd aus, während alle andern Flaggen senkrecht stehende Flächen zeigen. Nun wird der Laie, wenn er einmal in ein Seebad kommt, hoffentlich endlich Flaggschiffe, Divisionschiffe und Flottillenschiffe an ihren Commandozeichen von den bewimpelten Kriegsschiffen unterscheiden können. Aber überhaupt Interesse für die Flotte hat, sollte sich diese Abzeichen ebenso gut einprägen können, wie jeder Engländer; er wird durch diese äußeren Zeichen allmählich auch lernen, die Seestreitkräfte in den verschiedenen Schiffsverbänden nach ihrem Gefechtsverthe abzuzeichnen.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, Kiel, 22. August.

Die Flotte im Hafen von Kiel — das herrliche Bild muß Jedem unvergeßlich bleiben, der es ein einziges Mal gesehen! Die große Flottenflotte bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelmskanals hat der ganzen Welt bewiesen, daß die wunderbare Föhre einer riesigen Flotte Platz und Schuß gewähren kann. Jetzt füllt unsere stattliche Flotte nur den inneren Hafen, kaum ein Viertel der ganzen Hafensfläche, die bei Friedrichsort beginnt und 5 Seemeilen tief ins Land einschneidet. Ungefähr in der Mitte zwischen den Hafenbefestigungen von Friedrichsort und der Stadt Kiel liegt bei Holtenau die Einfahrt in den Canal; hier ist die Kieler Föhre am breitesten. Für große Kriegsschiffe sind im innern Theile des Hafens 22 Festmachetonnen mit starken Ketten an gewaltigen Steinblöcken verankert; statt den Anker auszuwerfen, machen die Schiffe mit einer Kette an einem Ring einer solchen Tonne fest, sparen also die Mühe des Ankerlichtens und liegen vor dem schweren Ankerstein noch sicherer, als vor dem eigenen Anker. Für kleinere Schiffe sind noch etwa 6 leichtere Tonne dicht unter Land verankert. Drei der Flaggschiffe, nämlich „Blücher“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Megin“ liegen an Tonnen fest, die durch ein Kabel mit dem Telephonnetz der Stadt Kiel verbunden sind. — Kaum hatten die Schiffe am Freitag Nachmittag an den Tonnen festgemacht, als auch schon die Kohlenprähme längs der Tonnen, damit jedes Schiff seinen Vorrath an Heizstoff schnell ergänzen konnte. Die schmutzige Arbeit wurde eifrig erledigt; schon am Vorabend des großen Scheuerfestes wurden alle Schmutzreste der Kohlenübernahme mit Wasser und Besen beseitigt. Der Sonnabend ist nach uralter Sitte lediglich dem Scheuern und Putzen der Schiffe und ihrer Waffen gewidmet. Während dabei auf den alten Schiffen, die mit „Blücher“ hölzerne Decke haben, mit Inbrunst alle Räume unter Wasser gesäubert werden, um die Spuren des Scheuerfandes hinwegzuspülen, geht's auf den neuen Schiffen doch bedeutend manierterlicher beim „Rein-schiffen“ zu. Die stählernen Decke sind nämlich mit Linoleum bekleidet, das glücklicherweise die unansehnliche Streichelung mit den schweren Scheuersteinen nicht verräth; deshalb muß hier der Scheuerreifer bedeutend eingebämmt werden, sehr zum Nutzen der Menschen, die in den untern Schiffsräumen leben. Auf einem Holzdeckschiff ist wegen der ewigen Scheuererei und Spüleriets Sumpflust im Zwischendeck, die Sonnabend noch dadurch vermehrt wird, daß das blankgeschienerte, aber feuchte Zwischendeck mit dickem Segeltuch bedeckt wird; am Sonntag bei der feierlichen Musterung ist dann freilich das Deck sehr schön rein, aber seine Feuchtigkeit hält sich infolge des Zudeckens auch bis zum Sonntag, bei feuchtem Wetter aber auch viel länger. Soviel über Schiffs-hygiene, deren Grundzüge, dem ultraconservativen Charakter der Seeleute entsprechend, schon vor Nelson's Zeiten festgestellt sind. Die Gepflogenheit erinnert unwillkürlich an die Bauern, die beim schönsten Wetter freis am Fenster ihrer Wohnung geschlossen halten, trotz der ganz verdorbenen Luft. Seeleute und Landleute leben soviel im Freien, daß sie genüsslich werden und für ihre Wohn- und Schlafräume nur geringen Bedarf an guter Luft haben. Wieviel Marine-Rheumatismus eine Folge des ewigen Deckplanschens ist, das scheint statistisch noch nicht festgestellt zu sein. Auf allen Schiffen wird Sonnabends auch in allen Ecken und Winkeln gemalt, d. h. der Farbenanstrich der hölzernen oder eisernen Wände und Decken ausgebeßert; Meßingwerk, soviel davon sichtbar, wird auch besonders blank gepußt, Geschütze und Handwaffen bedürfen nach dem Waschen der Decke auch gründlichere Reinigung als sonst. — Stimmungsvoll ist ein Flottensonntag im Kriegshafen; gestern feierte die Natur den Tag des Herrn mit. Strahlend war die Sonne aufgegangen; auch der Himmel hatte Reinschiff gemacht; jedes Wölkchen, das sich zeigen wollte, wurde von der frischen östlichen Brise weggepößt. Feiertag und doch liebenswürdig zugleich klangen die Morgenglocken der Kirchen am Lande. Die Schiffe blühten von Sauberkeit außen und innen; die besten, reinsten und größten Flaggen und Wimpel waren gehißt, blendend weiß gewaschene Sonnensegel waren über die Schiffe ausgebreitet. Unzählige Ander- und Segelboote umschwärmten die großen Schiffe; größere Segelboote benutzten den herrlichen Tag zu einem Ausflug in See. Aus benachbarten Häfen, so aus Flensburg, Sonderburg und Eckernförde liefen buntflagge Bergnügungsdampfer ein, schwer beladen mit gepußten Menschen, die alle nur der Flotte wegen kamen. Inzwischen tauchte auf den Kriegsschiffen überall der Kirchenwimpel auf, weiß mit rothem Kreuz; der Wimpel wird über die Flagge gehißt, während die Flagge ein wenig gedippt (niedriger geholt) wird. Wo ein Schiffsparrer an Bord, predigt dieser; wo keiner ist, wird von einem Schiffs-offizier eine erbauliche Predigt verlesen. Die katholischen Mannschaften werden mit Dampfbooten an Land gesetzt und in die katholische Garnisonkirche geführt. Nach dem Gottesdienst beginnt die Freizeit; vorher hat noch die ziemlich genaue Musterung des Schiffes und

der Mannschaften durch den Commandanten stattgefunden. Nach dem Mittagbrod strömen hunderte von Beurlaubten in den großen Schiffsbooten an Land; viele Besuche klettern auf die Schiffe und lassen sich alles Schenswerthe zeigen. Der Bootsverkehr wird immer reger im ganzen Hafen; doch verläuft der Sonntag viel ruhiger und würdiger an Bord der Schiffe, als auf der unruhigen Scholle, wo ein jeder glaubt, ohne Lärm, Gedränge und Gesaupe sei kein Sonntagsvergnügen denkbar. Daß einige der Beurlaubten Abends in nicht ganz temperenzgemäßem Zustande an Bord kommen, das ist auch ein alter Seemannsbrauch.

Politische Uebersicht.

Bezüglich der Landtagswahlen schreibt die „Freisinnige Ztg.“: „Von einem freisinnig-sozialdemokratischen Kartellphantasist fortgesetzt die conservative Presse, um die National-liberalen abzuhalten, im Verein mit Freisinnigen die Bildung einer conservativen Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu verhindern. — Weder besteht ein solches Kartell der Freisinnigen mit der Sozialdemokratie, noch liegt es irgend wie in der Absicht, ein solches Kartell zu schließen. Die Freisinnigen stehen zu den Sozialdemokraten nicht anders wie die Nationalliberalen. Auch den Nationalliberalen kann es nur angenehm sein, wenn Sozialdemokraten irgendwo für ihre Candidaten stimmen, um conservative Wahlen zu verhindern. Ein anderes aber kommt auch im Verhältnis der Freisinnigen zu den Sozialdemokraten nicht in Frage.“

Wie die Conservativen über einen neuen Angriff auf das Vereinsrecht denken, geht aus einem Artikel der „Schles. Ztg.“ über die Nationalliberalen und die Landtagswahlen hervor; darin wird zur Vereinsgesetznovelle von 1897 bemerkt, daß dieselbe doch nichts anderes als eine „sinnungsmäßige Umgestaltung längst bestehender Bestimmungen“ gewesen sei. Diese Novelle als den Ausfluß finsterner Reaktionsgelüste hinzustellen, sei lediglich demokratischer Verheugung gelungen, von welcher die Nationalliberalen, denen eine derartige Verheugung an sich gewiß fernliegt, sich haben beeinflussen lassen. — Das kleine Sozialistengesetz von damals wird also als eine sinnungsmäßige Umgestaltung längst bestehender Bestimmungen geschildert. Das heißt doch die Sache vollständig auf den Kopf stellen.

In der offiziellen Münchener „Allg. Ztg.“ begnügen wir einer Berliner Correspondenz, welche andeutet, es wäre der Staatsregierung sehr erwünscht, wenn Privatgesellschaften den Bau von Parallelbahnen in Angriff nehmen wollten, um die außerordentliche Belastung eines Theiles der Schienenwege sowohl durch den Güter-, wie durch Personenverkehr zu vermindern. „In sachverständigen Kreisen geht man von der Erwägung aus, daß bei der zur Zeit schon stark belasteten Linien eine Vermehrung der Geleise vielfach mit großen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Diese Schwierigkeiten würden mit der Herstellung von Parallelbahnen umgangen werden, außerdem würde eine große Anzahl von Orten unmittelbaren Anschluß an den Schienenverkehr erlangen und damit die Vorbedingung eines bedeutenden materiellen Aufschwunges.“

Herr von der Groeben-Arenstein, welcher vor kurzem aus dem Bunde der Landwirthe ausgeschieden ist, hat sich angefangen des Aufsehens, welches dieser Schritt erregt hat, nunmehr zu einer Erklärung in der „Deutschen Tagesztg.“ veranlaßt gesehen. In dieser vom 20. August datirten Erklärung giebt er an, „daß zumest Gründe rein persönlicher Natur“ ihn zu diesem Schritte veranlaßt hätten, daß aber keineswegs eine Aenderung seiner wirthschaftspolitischen Anschauungen stattgefunden habe. Dieselben werde er stets, wie bisher, vertreten und nach wie vor der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages angehören. — Diese Erklärung bestätigt nur die Vermuthungen, welche in der freisinnigen Presse über das plötzliche Ausscheiden des Herrn von der Groeben-Arenstein aus dem Bunde der Landwirthe angeführt worden sind. Die Wendung: „Zumest nur Gründe rein persönlicher Natur“, ist sehr dehnbar; einmal läßt sie darauf schließen, daß Herr von der Groeben persönlich verstimmt ist über die Wahl des neuen Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, wahrscheinlich deshalb, weil er selbst als Candidat für diesen Posten in Frage gekommen ist und in der Wahl des Herrn von Wangenheim eine Zurücksetzung seiner eigenen Persönlichkeit erblickt. Daneben sind es aber, wie der Ausdruck „zumest“ darthut, auch andere Gründe, welche den Austritt veranlaßt haben. Zweifelloß spielt dabei das gespannte Verhältnis eine Rolle, welches zwischen dem Bund der Landwirthe und den Conservativen gegenwärtig herrscht. Die Versicherung, daß bei Herrn von der Groeben keinesfalls eine Aenderung seiner wirthschaftspolitischen Anschauungen stattgefunden habe, ist überflüssig; es hat Niemand vermuthet, daß dieser in der Welle gefärbte Agrarier plötzlich zu einer besseren Einsicht sich bekehrt habe.

Deutschland.

Bei der Hofkapel im Mainzer Schloß am Sonnabend antwortete der Kaiser nach der „Frankf. Ztg.“ auf den Toast des Großherzogs von Hessen ungefähr Folgendes: Er freute sich über den überaus herzlichen Empfang, der ihm in Mainz geworden. Er rühmte dann die wohlthunenden Charaktereigenschaften der Rheinländer. Die Stadt Mainz, die in früheren Zeiten als römische Festung gegen die Germanen errichtet worden, sei im Laufe der Zeit eine urdeutsche Stadt geworden und es freue ihn, daß sie ihre Gesinnung in so hervorragender Weise dokumentirt habe. Nach Beendigung des Festmahles fand eine halbstündige Unterredung

des Kaisers mit dem Großherzog und Staatsminister Rothe, sowie mit dem Oberbürgermeister Dr. Gahner statt, deren Inhalt sich mit der Entfestigung von Mainz beschäftigte. Der Kaiser zeigte sich bis ins Detail orientirt und versprach, das Seine zu thun zu wollen. Auf den Weiterbestand der inneren Festungsumwallung scheint der Kaiser selbst wenig Werth zu legen; was aber die Befestigung der Höhen um Mainz betrifft, darüber seien von militärischer Seite noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt, auch hänge dies von den Bewilligungen des Reichstages ab.

Anlässlich der Kaiserparade bei Mainz verlieh der Kaiser zahlreiche hohe Orden an höhere Militärs. Das 80. Regiment erhielt auf der Achselklappe den Namenszug der Kaiserin Friedrich, welche der Chef des Regiments ist.

Zu dem Besuch des Kaisers in Egypten wendet sich die „Köln. Ztg.“ in einem anscheinend offiziös inspirirten Telegramm aus Berlin gegen eine von der französischen offiziösen „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, der Kaiser habe einem Wunsch der englischen Regierung gegenüber, er möge bei seinem Besuch der Galt Englands sein, ablehnend geantwortet, weil er die Galtfreundschaft des Vizekönigs genießen werde. Aus diesem Grunde fühlten sich die Engländer verletzt und gaben dem Ausdruck durch abfällige und spöttische Bemerkungen über die Reise. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet diese Meldung der „Agence Havas“ als eine Unterstellung, die lediglich in das System falle, mittelst dessen sich Frankreich zur Zeit bestrebt, Deutschland Unannehmlichkeiten zu verursachen. Geht es nicht in Oesterreich und in Rußland, so versucht man es in Egypten.

Wie von der Insel Sachalin gemeldet wird, fand aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen ein Zapfenstreich dortiger Truppen statt. Bei demselben brachte Prinz Heinrich folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II., des aufrichtigsten Freundes Seiner Majestät des deutschen Kaisers.“ Prinz Heinrich wird sich von der Insel Sachalin nach Wladivostok begeben.

Der „Nationalztg.“ wird von zuverlässiger Seite bestätigt, daß für den nächsten deutschen Militärat beträchtliche Mehrforderungen bevorstehen. Die Neubildung eines Armeecorps mit dem Sitz in Mainz, von der schon mehrfach die Rede war, scheint von der Militärverwaltung endgiltig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der dritten Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimenten, welche anlässlich der Umwandlung der Capriv'schen Halb-Bataillone in ganze Bataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengefaßt wurden, soll beabsichtigt sein.

Fürst Herbert Bis marck wird nunmehr definitiv von Schönhausen nach Friedrichruh überfiedeln.

Die Theilnehmer des Katholikentages in Krefeld begaben sich am Montag nach einem feierlichen Hochamte in festlichem Zuge nach der Festhalle, wo der Präsident des Lokalkomitees Dr. Wilhelm Urfeh die Versammlung, an der gegen 2500 Personen aus allen Theilen Deutschlands und vom Auslande theilnahmen, mit einem Willkommgruß eröffnete. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt der bayerische Kammerherr Carl Freiherr von Freiberg-Gisenberg, zum ersten Vizepräsidenten Abgeordneter Stephan Bentzen und zum zweiten Vizepräsidenten Kaufmann Dorfemagen-Wesel. Bei der Ausschlußwahl wurde Prinz Arenberg für die Missionen und Prälat Huelstamps-Münster für die Presse gewählt. Sodann erfolgte die Ausrufung von Jubiläumstelegrammen an den Kaiser und an den Papst. Die öffentliche Generalversammlung wurde um 5 Uhr Nachmittags vom Präsidenten bei Anwesenheit von etwa 7000 Personen eröffnet. Der Präsident gedachte in seiner einleitenden Ansprache der Töbten des letzten Jahres, darunter auch des Fürsten Bis marck. Nachmittags fand Festmahl und Abends Festcomers statt.

Die Aufstellung eigener Wahlmänner für die nächsten Landtagswahlen hat nach einer Meldung des „B. L.“ der sozialdemokratische Kreis für Halle und den Saalkreis beschlossen.

Sozialdemokratische Landtagsabgeordnete giebt es gegenwärtig in folgenden Staaten: Bayern 5, Sachsen 8, Württemberg 1, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Ostha 7, Meiningen 4, Neuh. J. L. (Gera) 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1.

Der Reisende Eugen Wolff erklärt die Darstellung des Hauptmanns Dannhauer über sein, Wolffs, Auftreten in China, wo er sich als deutscher Gerichtsherr aufgepielt und chinesische Gefangene abgeurtheilt und begnadigt haben soll, für eine „plumpe Erfindung“ und stellt demnach eine ausföhrliche Darstellung des wirklichen Sachverhalts in Aussicht.

Ausland.

Italien.

Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in der Provinz Aulfa.

Der Kassationshof verworft am Montag sämtliche Rekurse der von den Militärgerichten wegen der letzten Unruhen Verurtheilten.

Das Kriegsgericht in Florenz verurtheilte am Montag den Deputirten Pessetti wegen Theilnahme an den Unruhen im Mai in contumaciam zu 10 Jahren Zuchthaus und dauernder Unfähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden.

Professor Dr. Robert Koch stattete am Montag dem Ministerpräsidenten Pellour im Ministerium des Innern einen Besuch ab. Der Unterrichtsminister Bacielli, welcher gegenwärtig

in Civitavecchia weilte, begrüßte Professor Koch telegraphisch und theilte ihm mit, er werde demnach nach Rom zurückkehren und ihn in seinen wissenschaftlichen Untersuchungen unterstützen.

Frankreich.

Der „Gclair“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Generalstabs-offizier der Marine über die Pläne des Marineministers Lacroix. Hiernach soll das Nordseegechwader vollständig umgestaltet werden. Die vier kleinen Panzerschiffe „Balm“, „Bouvines“, „Jemappes“ u. „Tréhouart“, deren Schnelligkeit und Artillerie nicht mehr genüge, sollen nach dem Mittelmeer zurückgeschickt und in Reserve gestellt werden. Sie sollen im Nordseegechwader durch die gleiche Anzahl von Schiffen aus dem Mittelmeer ersetzt werden. Das Mittelmeergechwader soll aus Divisionen von je 9 Panzerschiffen gebildet werden, welche die gleiche Schnelligkeit besitzen und durch Kreuzerdivisionen verstärkt werden. Die Marinedivisionen im Atlantischen Ocean, in China und Hinterindien werden gleichfalls neugebildet und die alten Holzschiffe durch moderne Kreuzer ersetzt werden.

Die Eröffnung der Generalräthe ist am Montag in Paris ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Vor Eintritt in die Beratungen findet Präsidentenwahl statt. Bis jetzt sind die meisten früheren Präsidenten wiedergewählt worden.

Bei Gelegenheit der Generalräthensitzung hielt der Justizminister Sarrien eine Rede, in der er sich mit der Erklärung Brisson's beschäftigte, welche an die Einigung der Republikaner appellirt, um demokratische Reformen durchzuführen.

Der Untersuchungsrichter Fabre beabsichtigte am Montag Abend dem Staatsanwalt das Actenstück betreffend die Angelegenheit Picquart-Leblois zu übermitteln. Am Mittwoch oder Donnerstag, nach Rückgabe der Acten, wird Fabre die Entscheidung treffen. Der „Temps“ glaubt zu wissen, Picquart und Leblois werden auf Grund der Artikel I und II des Gesetzes über die Spionage vom 18. April 1886 verfolgt werden, welche die Mittheilung geheimer Actenstücke, welche sich auf die äußere Sicherheit des Landes beziehen, betreffen. Zuständig für dieses Delikt ist das Zuchtpolizegericht.

England.

Nach einer Mittheilung von der Nacht „Osborne“ vom 21. ds. hat die Besserung in dem Befinden des Prinzen von Wales seit dem letzten Bulletin einen sehr befriedigenden Fortschritt gemacht, der Zustand des Prinzen läßt wenig zu wünschen übrig.

Der chinesische Gesandte ist am Montag von London nach Brüssel abgereist.

Spanien.

Ein Telegramm des stellvertretenden Generalgouverneurs der Philippinen General Jaundenes vom 20. August meldet, er habe die Depesche der Regierung über die Unterzeichnung des Friedensprotokolls nicht erhalten. Der General fügt hinzu, die Insurgenten führen fort, die spanischen Truppen anzugreifen. Das Telegramm nimmt ferner auf frühere Meldungen Bezug, welche Einzelheiten über den Fall Manila enthielten. Man vermutet, daß diese Meldungen, welche nicht eingetroffen sind, von den Amerikanern abgefangen wurden.

Amerika.

1300 Mann Truppen sind am Sonntage von San Francisco nach Manila abgesegelt.

Vier Transportschiffe mit 1400 Mann Soldaten sind am Montage in Montau Point angekommen.

Aus den Provinzen.

Sensburg, 22. August. Als conservative Candidaten für die nächste Landtagswahl wurden in einer Versammlung der Vertrauensmänner des conservativen Vereins des Kreises Sensburg, die unter dem Vorsitz des Grafen von Mirbach tagte, die bisherigen Vertreter des Wahlkreises v. Vieberstein-Wosemb und v. Fabed-Jablonken wieder aufgestellt.

Neumark, 22. August. Ein Strafmandat über 150 Mk. wurde dieser Tage dem Maurergesellen Stanislaus Brigalski aus Letkati (Westpreußen) vom Amtsgericht in Neumark zugestellt, weil er in einer in Forstino abgehaltenen Wählerversammlung in einem polnischen Schnürrock, der sog. „Szamara“, erschienen war. Das Gericht erblickte in der Anlegung jenes Rockes groben Unfug. Der Verurtheilte hat, wie polnische Blätter mittheilen, gegen das Strafmandat Widerspruch erhoben.

Memel, 22. August. In Sachen der Aufhebung der Navigationschule ist nunmehr die endgiltige Entscheidung des Ministeriums erfolgt. Trotz der dringendsten Befürwortung aller Behörden des Ortes ist auch die Wiedereinrichtung der Schule, auch nur zum Theil, abgelehnt worden.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 23. August 1898.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 24. August: Wolkig, schwül, Regenfälle, kühl.

Der Herr Oberpräsident von Goltz ist in Berlin eingetroffen und hat daselbst am Montage mit den Directoren verschiedener größerer Finanzinstitute Besprechungen gepflogen, bei welchen es sich vornehmlich um eine zweckmäßige Gestaltung der Creditverhältnisse im Osten, insbesondere um eine Concentrirung der in unsere Ostprovinzen domizilirten Banken gehandelt haben dürfte.

Radfahrersport. Die Mitglieder des Radfahrervereins „Express“ Danzig statteten mit ihren Damen am Sonntage unserer Stadt einen Besuch ab. Die Radler und Radlerinnen, welche über Marienburg und Dirschau gefahren waren, trafen Vormittags um 11½ Uhr hier ein. Nach kurzer Rast beschäftigten dieselben dann eine Fahrt nach Vogelzang. Um 5 Uhr Nachmittags wurde von Elbing aus die Rückfahrt über Liegenthof nach Danzig angetreten.

Leipziger Sänger. Auch der zweite humoristische Viederabend, welchen Raimund Hanke's Leipziger Sänger gestern im Saale der Bürgerressource gaben, fand vor vollbelegtem Hause statt. Die vortrefflichen Leistungen der Sänger fanden allgemeinen Beifall. Wie schon am ersten Abende, so wurde auch gestern wieder der vorzügliche Damenkomiker Herr Sacka von Günther durch besonders stürmische Beifallsbezeugungen ausgezeichnet. Die beliebten Sänger dürfen, wenn sie unsere Stadt wieder einmal aufsuchen, einer freundlichen Aufnahme sicher sein.

Der Verein zur Ausschmückung und Wiederherstellung der Marienburg steht gegenwärtig mit dem Berliner Bauhause Leo Müllers u. Co. in der Schlußunterhandlung wegen Uebernahme der Marienburger Schlossbau-Lotterie, welche als Klassenlotterie weitergeführt werden soll. Die Angelegenheit dürfte in allernächster Zeit zu einem befriedigenden Abschluß gelangen.

Verband norddeutscher kaufmännischer Vereine. Die Jahresversammlung des Verbandes norddeutscher kaufmännischer Vereine findet am Sonntag, den 11. September in Dirschau statt.

Deutscher Uhrmachertag. In Uhrmachertreffen finden die Innungsabstrebungen wenig Anklang. Als Ergebnis einer Debatte, die am Montag über die Innungsfrage auf dem deutschen Uhrmachertag in Berlin stattfand, wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, bei den Regierungen vorstellig zu werden, um zu verhindern, daß Uhrmacher zu einer gemeinsamen Organisation mit dem Wesen nach fremden Berufen gezwungen werden.

Jubiläum unserer Marine. Im Herbst dieses Jahres feiert unsere Marine, die ihre Jugendjahre bekanntlich in Danzig verlebte, ihr 50jähriges Bestehen. Ueber den Tag der Gründung herrschen verschiedene Meinungen. Die Angaben schwanken zwischen September und November. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der 9. November 1848 der Geburtstag der deutschen Flotte ist. Nachdem nämlich durch Cabinetsordre vom 24. Oktober 1848 genehmigt war, daß die von dem Staatsministerium entwickelten Grundzüge über die Schaffung einer Seemacht zur Verteidigung der preussischen Küste zur Durchführung kommen sollten, wurde am 9. November 1848 eine Anzahl Kriegsschiffe zur Erprobung der Brauchbarkeit des inzwischen geschaffenen Flottenmaterials zum ersten Male unter der preussischen Flagge vereinigt. Es war der damalige Navigationsdirector, spätere Contre-Admiral und Stationschef in Danzig, Herr Schröder, der vier Kanonenschaluppen und vier Kanonenjollen im Greifswalder Bodden zu einem Uebungsschwader zusammenzog und die preussische Flagge hißte.

Ein deutscher Turntag findet im nächsten Jahre in Rumburg a. S. statt. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 28. bis 31. Juli festgesetzt worden. Der Turntag wird u. a. auch über den Festort und das Jahr für das X. deutsche Turnfest zu beschließen haben. — 26509 Turner hatte — nach einer soeben herausgegebenen offiziellen Liste — das IX. deutsche Turnfest in Hamburg als Festteilnehmer aufzuweisen, die weitaus höchste Zahl, die je auf einem deutschen Turnfest erreicht wurde. Die meisten Theilnehmer entsandte der Kreis IV Norden, zu dem die Feststadt Hamburg selbst gehört, nämlich 4761. Dann folgte Kreis XIV (Königreich Sachsen) mit 4748 Turnern, Kreis IIIb (Berlin und Mark Brandenburg) mit 2290, Kreis XV (Deutsch-Oesterreich) mit 2080, Kreis VIII (Niederrhein und Westfalen) mit 1880, Kreis XIII (Thüringen) mit 1730, Kreis XII (Bayern) mit 1508, Kreis II (Schlesien und Südpolen) mit 1476, Kreis VI (Hannover) mit 1109, Kreis IX (Mittelrhein) mit 1003, Kreis V (Niederrhein und Ems) mit 973, Kreis IIIc (Provinz Sachsen) mit 835, Kreis X (Obernhein mit 586, Kreis IIIa (Pommern) mit 327, Kreis VII (Oberweser) mit 306, Kreis I (Nordosten, Ost- und Westpreußen) mit 303, Kreis XI (Schwaben) mit 293 Theilnehmern. Außerdem hatte das Ausland 201 Turner entsandt.

Umwandlung der Weichselsträßenbahn. Der Eisenbahnminister hat, wie der „Danz. Ztg.“ aus Thorn telegraphirt wird, die Eisenbahn-Direktion zu Danzig beauftragt, für die Umwandlung der Weichselsträßenbahn in eine Vollbahn einen ausführlichen Entwurf auszuarbeiten.

Hauptviehmarkt. Der Hauptviehmarkt findet hier Donnerstag, den 25. August statt. Die Fohlenmärkte werden Donnerstag, den 1., und Donnerstag, den 15. September abgehalten.

Jagd. Heute beginnt die von allen Jägern und Jagdliebhabern so sehnlichst erwartete Jagd auf Rebhühner, Fasanen und Wachteln. Wie man hört, verspricht die Beute in diesem Jahre eine recht lohnende zu werden, denn im Ganzen ist die Witterung dem Brutgeschäft günstig gewesen. Die Hauptjagd aber für den Jägermann bleibt, daß er nun in Begleitung seines treuen „Caro“ mit dem Jagdgewehr im Arm die Felder durchstreifen und seinem lieben Sporte fröhnen darf. Dafür, daß die armen Rebhühner nicht gleich alle todtgeschossen werden, bürgt ja wohl die bekannte Humanität einer gewissen Jägerklasse.

Das Galten von Musiker-Gleuten. Eine wichtige Entscheidung für Musiker hat dieser Tage das Landgericht in Flensburg gefällt. Man hat mehrfach die Musikdirektoren, welche in ihren Kapellen Schüler halten und ausbilden, der Gewerbeordnung unterstellen und die Schüler zur Kranken- und Invaliditäts- und Altersversicherung heranziehen wollen. Wäre dies gerechtfertigt, so dürfte auch ein Musikdirektor Schüler nicht ausbilden, wenn er einer etwa bestehenden Musikvereinigung nicht angehörte und das Recht auf Ausbildung von Lehrlingen an diese Zugehörigkeit gebunden wäre. Das Landgericht ausgesprochen. Man hatte den dortigen Musiker Gleuten wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, weil er „Lehrlinge“ der Gewerbeordnung Innung zu Neumünster, wie es Vorschrift sei, nicht angehöre. Das Landgericht hat ausgeführt, daß ein

Musikdirektor nicht als „Handwerker“ im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen sei, und daß er keine „Lehrlinge“, sondern Kunstjünger anlerne und beschäftige. Es wurde dabei zugleich entschieden, daß diese Kunstjünger nicht zur Krankenversicherung und Invaliditäts- und Altersversicherung heranzuziehen seien.

Rekruteneinstellung. In diesem Jahre findet die Einstellung der Rekruten im Bereiche des 17. Armee-corps wie folgt statt: bei der Cavallerie am 4. Oktober, beim Train am 1. November, die Einstellung der Dekonomiehandwerker und Krankenwärter erfolgt am 1. Oktober, die der übrigen Rekruten am 12. Oktober. Sämtliche Krankenwärter aus dem Bereiche des 17. Armee-corps werden einem Infanterie-Truppendeile zu einer vierwöchentlichen militärischen Ausbildung überwiesen. Nach dieser Ausbildung erfolgt ihre Ueberweisung an die Garnison-Lazarethe Thorn, Graubenz, Danzig, Osterode, St. Gylan, Strassburg Westpr. und Stolp i. P.

Aufgefundener Leichnam. In der Nähe der Hanfheckel wurde heute Vormittag die Leiche eines Mannes im Eisingfluß aufgefunden. Da am Sonntag der Arbeiter Herrmann Binding aus Grubenhagen seine Wohnung sehr mißgestimmt verlassen und dabei geäußert habe, er wolle sich das Leben nehmen, und da B. seit jener Zeit verschwunden und auch ein Theil seiner Kleider am Treidelbaum gefunden worden ist, so vermuthet man, daß B. der Ertrunkene ist.

Strafkammer. Von der Anklage der Unterschlagung wurde die Kassirerin Bertha Ehler von hier von dem hiesigen Schöffengericht am 1. Juni freigesprochen. Hiergegen hatte der Herr Amtsanwalt Berufung eingelegt. Die Angekl. trat am 8. April v. J. als Kassirerin bei Herrn Kaufmann Schaumburg hier selbst ein und erhielt als solche bei freier Station ein Monatsgehalt von 18 Mk. In den ersten vier Monaten wurde die Kasse von der Angekl. zur Zufriedenheit des Herrn Schaumburg geführt, nachdem stellten sich häufig beim Abendschluß der Kasse Manco- bezw. Mißbeträge heraus. Die Angekl. erklärt dies dadurch, daß sie häufig von dem taufenden Publikum Gelbbeträge ohne Bons angenommen bezw. Gelbbeträge aus der Kasse ohne Anweisung ausgezahlt hat. Wenn sie im November v. J. Herrn Schaumburg ein schriftliches Auerkenntniß dahin ausgestellt habe, daß sie ihm aus der Kasse 130 Mk. entwendet habe, wie es ihr von Herrn Sch. dictirt wurde, so habe sie dies nur aus Angst gethan, weil Sch. sie arg bedrohte. Sie müsse heute aber, wie sie das schon vor dem Schöffengericht gethan, entschieden bestreiten, irgend welche Gelbbeträge aus der Kasse entwendet zu haben. Als das Schriftstück fertig war, habe ihr Sch. gesagt, nun sei alles in Ordnung, sie könne jetzt schlafen gehen und morgen wieder in das Geschäft eintreten. Sie habe auch während der Unterhandlung mit Sch. frei und offen zugestanden, welche Sachen sie sich durch ihre Mutter während der Zeit ihres Vorfeins und für welche Preise angeschafft habe. Diese Conferenz mit Sch. habe von 9 1/2 Uhr Abends bis 2 1/2 Uhr Nachts gedauert, sodas sie durch die Länge der Zeit sehr erschöpft gewesen ist. Am nächsten Tage sei der Polizeizeugeant Braun zu ihr gekommen und habe ihr gedroht, sie zu arretiren, wenn sie nicht gestände, daß sie das Geld unterschlagen habe. Als sie dem Polizeibeamten aber energisch erklärte, sie habe kein Geld unterschlagen, sei er zu ihrer Verhaftung geschritten, doch habe er sie auf der Straße wieder entlassen, indem er ihr gesagt habe, sie könne jetzt gehen, er werde der Polizei schriftliche Anzeige machen, und sie würde dann eine Vorladung erhalten. Vor ihrer Verhaftung habe Sch. sie auch noch einmal durch Drohungen zu einem Geständniß gezwungen, indem er ihr sagte, er wolle ihre Unterschlagungen in der Zeitung publiciren. Darauf habe sie noch ein zweites Auerkenntniß geschrieben. Der als Zeuge vernommene Kaufmann Schaumburg befreit, auf die Angeklagte einen Druck betreffs des Geständnisses der Unterschlagung ausgeübt zu haben. Er giebt zu, die schriftlichen Auerkenntnisse dictirt zu haben, welche die Angeklagte auch ohne Beauftragung geschrieben habe. Im Uebrigen habe er der Angeklagten die strenge Weisung ertheilt, niemals Gelder ohne Bons in der Kasse zu vereinnahmen. Daß die erste Conferenz von Abends 9 1/2 bis Nachts 2 1/2 Uhr gedauert hat, giebt der Zeuge zu. Der Zeuge Dobritz-Serpin bekundet, daß er auf mündliche Anordnung des Herrn Schaumburg von der Angeklagten ein Darlehn von 21 Mk. erhalten habe, doch habe er am selben Tage dieses Darlehn zurückgezahlt, er glaube sogar an Sch. selbst, doch wisse er dies nicht mehr ganz genau. Der Zeuge Handlungsgeselle Witt bekundet, daß er öfters Waaren verkauft habe, ohne der Angeklagten über den Kaufpreis einen Bon zu geben. Bei der Conferenz zwischen Sch. und der Angeklagten, die von 9 1/2 bis 2 1/2 Uhr Nachts dauerte, habe er sich auf Anordnung des Ersteren in der Nebenstube aufgehalten und die ganze Verhandlung mit angehört. Hierbei habe er gehört, daß Sch. zu der Angeklagten öfters gesagt hat, sie möchte die Wahrheit sagen, dann würde ihr nichts geschehen. Er habe auch gesagt, er würde die Polizei holen lassen, wenn sie nicht die Wahrheit sagen würde. Die Angekl. habe schließlich sehr geweint. Dies will jedoch Herr Schaumburg nicht bemerkt haben. Die Mutter der Angekl. bekundet, daß ihre Tochter ihr das verdiente Gehalt bis auf Kleinigkeiten übergeben hat. Sie habe ihrer Tochter hierfür die notwendigen Kleidungsstücke angeschafft, und wenn dazu das Gehalt nicht zureichte, habe sie bezw. ihr damals noch lebender Mann noch etwas zugelegt. Ihre Tochter habe nie Luxusausgaben gemacht. Nach der Vernehmung dieser Zeugin nahm der Herr Staatsanwalt von der Vernehmung weiterer Zeugen Abstand und zog die eingelegte Berufung zurück, womit die für die sehr zu beklagende, jugendliche Angeklagte so peinliche Angelegenheit ihre Erledigung fand.

Wegen Nöthigung hat sich der Bäckermeister Gustav Radtke aus Marienburg zu veranworten. Bei demselben wohnte die separirte Kaminski zur Miete. Da die K. ihm einen Theil der Miete schuldig war, forderte sie der Angeklagte eines Tages auf, die Wohnung zu räumen und in das Stadthaus zu ziehen. Als er nach einigen Tagen wiederkam, fand er die Angeklagte noch in der Stube vor. Er forderte sie nunmehr auf, die Wohnung sogleich zu verlassen, was die K. auch that. Wenn nun hierbei der Angeklagte die K. am Arm gefaßt und sie wohl etwas unsanft weitergeschoben hat, so dürfte er sich dadurch einer Körperverletzung schuldig gemacht haben, wegen welcher aber kein Strafantrag gestellt ist. Bezüglich der Nöthigung sprach der Gerichtshof den Angekl. frei.

Schöffengericht. Wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes werden die Arbeiterfrau Elisabeth Gubewitz und die Maurer-Gesellenfrau Johanna Thimm von hier mit 2 bezw. 3 Wochen Haft bestraft. Die Angeklagten wurden überführt, in der Nacht zum 19. Mai dem Gärtner Lehmann hier selbst eine Menge Blumen im Werthe von 20 Mk. aus dem Garten entwendet zu haben. Die ebenfalls angeklagte Schmiebefrau Wilhelmine Lehmann von hier wurde freigesprochen.

Mit einem Spaten schlug der Arbeiter Johann Stobbe aus Jeyer am 23. April die Korbmacherfrau Auguste Boehm aus Ellerswald V. Trift und bedrohte sie mit Todtschlag. Da die Mißhandelte keine erheblichen Verletzungen davongetragen hat, billigte der Gerichtshof dem Angekl. mildernde Umstände zu und erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe bezw. auf 5 Tage Gefängniß.

Bei den Verstärkungsarbeiten am Mogatdamm haben sich am 12. April die Knechte August Selke, August Terner und August Gehrmann aus Stuba des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht, wofür ein Jeder zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt wird. Terner hat sich der Knecht Martin Schmidt aus Stuba der Beleidigung des Dorfschöffen Vollmann schuldig gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefängniß.

Literatur.

§ Nr. 34 der „Jugend“, Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirth's Verlag in München, Preis Mk. 3.— pro Quartal, Mk. 1.— pro Monat excl. Porto), enthält unter anderem: Titelblatt von J. R. Wigel. — Zierleiste von Fritz Rehm. — „Greifenstein“, Skizze von Naoul Auerheimer. — Baumstudie von H. E. Oliver Hall. — „Schlingengewächse“, farbige Zeichnung von H. M. Eichler. — „Sommernacht“, Skizze von Helena Nyblom. — „Der Kirchenmaler“, Zierleiste von Julius Diez. — „Burbo im Paradies“, Rumänische Zigeuner-Skizze von A. Flachs. — „Aus der Nachbarschaft der „Jugend“, Münchner Straßenbild von Walter Georgi. — „Der deutsche Bildhauer“, Zeichnung von Rud. Wille. — „Fashtag“, Zeichnung von M. Kleiter. — „Bismarck todt?“, Gedicht von Fritz Ostini mit Zierleiste von Julius Diez. — Kleinigkeiten. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische und literarische Beiträge von Hans Christensen, Fibus, Walther Caspari, Franz Christoph, Ludwig Scharf, Frida Schanz, Otto Ernst, Emanuel Forster, Walter Wock, Paul v. Schöthman.

Telegramme.

Hammerfest, 23. August. Alle Bemühungen der hier wieder eingetroffenen deutschen Spitzbergen-Expedition unter Th. Lersch, Spuren von Andree aufzufinden, sind erfolglos geblieben.

Hamburg, 22. August. Zwischen dem der hiesigen Firma H. J. Perlach & Co. gehörigen Dampfer „Hamburg“ und dem englischen Dreimastschoner „Catherine“ fand Sonntag früh 45 Seemeilen von London entfernt in dichtem Nebel ein Zusammenstoß statt, bei welchem „Catherine“ sofort sank. Von der aus 9 Personen bestehenden Mannschaft konnten nur der Stenermann und der aus Leipzig stammende Schiffsjunge Wille gerettet werden; die übrigen 7 ertranken. Von der Mannschaft der „Hamburg“ wurde ein Matrose durch Herabfallen eines Theiles der Takelung getödtet.

Hamburg, 23. August. Ein Telegramm der Hamburg-Amerika-Linie aus Teneriffa meldet, daß der Dampfer „Waldiva“ der deutschen Tiefsee-Expedition dort eingetroffen ist.

Wiesbaden, 23. August. Bei Schierstein ertranken gestern beim Baden im Rhein drei Männer, welche die Strömung fortriff.

Köln, 23. August. In dem benachbarten Kalb hat sich eine Ingenieursgattin im Familienkreise vergiftet und der Liebhaber, ein Photograph, sich erschossen.

Wien, 23. August. Erzbischof Angerer ist gestorben.

Budapest, 23. August. Die Sozialisten veranstalteten gestern Nachmittag vor dem Rathhause eine Demonstration und durchzogen die Stadt, wobei sie die Marseillaise sangen. Die berittene Polizei mußte einschreiten.

Freiburg, 23. August. Der Marktsteden Lupina im Waagthal ist vollständig niedergebrennt, wobei mehrere Kinder in den Flammen umkamen. 100 Wohnhäuser sind eingeeßert.

Paris, 23. August. In der Nacht brachte ein starkes Gewitter die ersuchte Abkühlung.

Rom, 22. August. Wie die Blätter melden, beschäftigen sich die gerichtlichen Behörden mit dem Tode einer 22 jährigen Engländerin Eleonore Becheit, deren Leichnam in der Nähe von

Sorrent am Meeresufer unterhalb eines Felsens aufgefunden wurde. Die Dame hatte mit ihrem Manne, einem Deutschen, von Sorrent aus, wo sie seit dem 1. Juli weilte, zu Wagen einen Ausflug unternommen. Der Chemann wurde alsbald verhaftet, aber gegen Kaution freigelassen. Mehrfach wird behauptet, daß die Todte ihr Leben mit 250000 Fres. versichert hatte.

Rom, 23. August. Der unter dem Verdacht des Gattinmordes von Sorrent aus verhaftete Mann, Namens Poffel oder Becket stammt nicht aus Deutschland, sondern aus Frankreich. Er soll der Sohn eines Großgrundbesizers bei Amiens sein, welcher die Eleonore Becket wider den Willen seines Vaters geheirathet hatte. In der Angelegenheit der ermordeten Becket sind fortwährend widersprechende Gerüchte im Umlauf. Poffel soll in mehreren Hotels in Florenz und Sorrent sich deutscher Namen bedient haben. Von verschiedenen Blättern wird behauptet, Poffel sei gar nicht verhaftet worden, auch sei der Leichnam der Eleonore Becket zum Zwecke der Leichenschau nicht ausgegraben worden.

Washington, 23. August. Nach den Philipinen sollen keine Truppen mehr abgehen. Es ist ein Schnelldampfer abgesandt worden, um die gestern von San Francisco abgegangenen Transporthampfer zurückzuholen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.		Cours vom	
Börse: Still.		22.8.	23.8.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,20	102,30	
3 1/2 pCt. „	102,40	102,40	
3 pCt. „	94,90	94,90	
3 1/2 pCt. Preussische Conſols	102,20	102,30	
3 1/2 pCt. „	102,30	102,40	
3 pCt. „	95,40	95,40	
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,70	99,50	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,90	99,90	
Oesterreichische Goldrente	103,10	102,90	
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50	102,50	
Oesterreichische Banknoten	169,90	169,95	
Russische Banknoten	216,35	216,70	
4 pCt. Rumänier von 1890	93,30	93,20	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,40	59,20	
4 pCt. Italienische Goldrente	92,20	92,50	
Disconto-Commandit	201,50	201,20	
Mariemb.-Mantl Stamm-Prioritäten	102,10	119,75	

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	54,30	A
Spiritus 50 loco	—	A

Königsberg, 23. August, 1 Uhr 50 Min. Mittags.

Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fab.	
Loco nicht contingentirt	54,00 A Brief
August	54,00 A Brief
Loco nicht contingentirt	53,00 A Geld
August	52,80 A Geld

Danzig, 22. August. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Seselsaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-Provision, nancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen. Tendenz: Matter.

Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	168,00
hellbunt	159,00
Transit hochbunt und weiß	133,00
hellbunt	129,00
Roggen. Tendenz: Gefragter.	
inländischer	125,00
russisch-polnischer zum Transit	90,00
Gerste, große 622—692 g	127,00
kleine (615—656 g)	115,00
Safer, inländischer	130,00
Erbsen, inländische	135,00
Transit	105,00
Rüben, inländische	196,00

Zuckermarkt.

Magdeburg, 22. August. Kornzucker excl. von 88% Rendement 00,00—00,00. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 8,00—8,40. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75—24,25. Melis I mit Faß 23,00 bis 23,12. Ruhig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 72,75, nicht contingentirter loco 52,75 bezahlt.

Stettin, 20. August. Loco ohne Faß mit 60,00 A Konsumsteuer 52,90.

Glasgow, 20. August. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 47 1/2 sh.

Damen-Costumes.

M. Rübe Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

16/17 Fischergasse 16/17

empfehlen

Sommer-Unterkleider,

Strümpfe, Socken,

Blousen und Corsettes.

Dr. Lahmann's Reform-

Baumwoll-Unterkleidung.

Blendend weisse Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit dem echten Dr. Thompson's Seifenpulver. Dasselbe ist frei von jeder schädlichen, ägenden Substanz und greift die Wäsche auch nicht im Geringsten an. Vorräthig überall.

Th. Jacoby,

Fischerstraße 24.

Kinder-Tricot-Handschuhe Paar 8

Damen-Tricot-Handschuhe

Paar 10

Damen-Tricot-Handschuhe

weiß mit schwarzen Nähten,

Paar 28

Kinder-Muffel-Handschuhe

Paar 10

Damen-Muffel-Handschuhe

Paar 25

Damen-Muffel-Handschuhe,

extra lang, Paar 45

Kinder-Strümpfe, echt schwarz,

Paar 7

Damen-Strümpfe, echt schwarz,

Paar 14

Frauen-Strümpfe, leberfarbig,

Paar 28

Damen-Strümpfe, echt schwarz,

gestrickt, Paar 33

Tourenisten-Socken 3 Paar 10

Herren-Macco-Socken Paar 10

Herren-Schweiß-Socken Paar 28

Herren-Socken, leberfarben,

Paar 42

Sehr billig! Sehr billig!

Damen-Regenschirme

haltbarer Serge Stoff,

elegante Ausstattung,

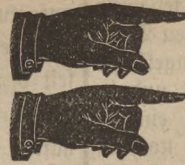
jetzt für 1.45.

Tüdel-Schürzen

für Damen von 8

Damen-Wirtschaftsschürzen

mit Achselbändern für 72



Räumungs-Ausverkauf



sämtlicher Sommerartikel
wegen vorgerückter Saison.

Die ganzen Bestände in
fertigen Damenputz,
ungarnirt. Strohhüten
garnirt u. ungarnirt
Kinder-Strohhüten,
für die Hälfte des früheren Preises.

Sonnenschirme

bedeutend ermäßigt.
Kinder-Sonnenschirme für 25
Damen-Sonnenschirme für 85
Schwarz, farbig und elegant
Sonnenschirme, elegante
Ausstattung, für 1.15, 1.45, 1.85
Weiße Sonnenschirme
bedeutend unter Preis.

Sehr billig! Sehr billig!

Herr.-Regenschirme

gute haltbare Qualität
mit starkem Rohrgriff
jetzt für 1.25.

Weiße Damen-Unterrocke
mit Stickerei-Volant für 65

Damen-Hemden
mit Spitze verziert, 100 cm lang,
für 68

Kinder-Strohhüte

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Matrosen-Mützen

für Knaben u. Mädchen für 33

Farb. u. weiße Cachemire-Mützen

für Knaben u. Mädchen für 55

Sommer-Blousen

nur Neuheiten,
Oberhemden-Blousen,
nur moderne Façon, für 178
Kinder-Oberhemden-Blousen,
200 Stück Sommer-Blousen
zu bedeut. herabgesetzten Preisen
zum Ausverkauf gestellt,
von 98 an.

Sehr billig! Sehr billig!

Kinder Regenschirme

von 62 Pfg. an.

Kinder-Corsettes für 42

Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf.

Damen-Corsettes,

haltbarer Cöperstoff mit absteihendem

Besatz, 24 Stahlstangen,

für 125

Herren-Mehrmenden 28

Herren-Maccohemden 58

Herren-Normalhemden 72

Herren-Macco-Beinkleider 62

Herren-Normal-Bein-

kleider 78

Damen-Hemden mit langen

Ärmeln 42, 52

Damen-Macco-Hemden 78

Kinder-Stickerei-Kragen für 3

Kinder-Lätzchen für 3

Kinder-Hängeschürzen für 10

Kinder-Taschentücher,

3 Stück 9

Kinder-Hemden m. Spitzen

Stück 38

Erstlings-Hemdchen Stück 8

Erstlings-Jäckchen Stück 25

Kinder-Beinkleider

mit Stickerei Stck. 38

Kinder-Streichkämme Stck. 5

Kinder-Haarreifen Stck. 5

Sehr billig. Sehr billig.

Damen-Stehtragen

mit Unterruch für 8

Knaben-Serviteurs mit

Unterruch u. Stehtrag. f. 45

Damen-Klapptragen,

moderne Façon, für 25

Moderne schottische Gürtel

für 28

Moderne Vorsteckschleifen

für 25

Paspel niedlichster Art für 5

Mod. Tollen-Mützen für 18

Nackenküchen in größter Auswahl

Elbinger Standesamt.

Vom 23. August 1898.

Geburten: Kaufm. Conrad Zempel-

burg S. — Arbeiter Ernst Kriehn S. —

Arbeiter Bernhard Bing S. —

Schmiedemeister Franz Richter S. —

Ingenieur Julius Kleinberg S. —

Kutscher August Botzki S. —

Sterbefälle: Maurergeselle August

Peters 77 J. — Maurergeselle Chr.

Rud. Unger S. 1 1/2 J. — Arbeiter-

Witwe Dorothea Robitzki, geb. Putter-

rock 77 J. — Eigentümer August

Wagner 58 J. — inval. Sergeant

Max Barth 26 J.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Schwierschena-

Breslau mit dem Kaufmann Herrn

Paul Springer-Danzig. — Frä. Ger-

trud Sander-Graudenz mit dem Bau-

techniker Herrn Otto Wiedwald-

Strasburg Wpr. — Frä. Lydia

Kredler-Thorn mit Herrn Martin

Lifner-Thorn.

Geboren: Herrn Hermann Götz-Dir-

schau L. — Herrn Kaufmann Neu-

mann-Dirschau L. — Herrn Ober-

lehrer Vaskowski-Tilsit S.

Gestorben: Herr Steuerinspektor a. D.

Louis Bittschel-Königsberg. — Herr

Gutsbesitzer Hermann Jindt-Bärenndt.

— Herr Kreissekretär a. D. Rudolf

Vogel-Johannisburg. — Herr Maler

Rudolph Wegener-Leffen.

Krieger- u. Militär-

Verein Elbing.

Das Begräbnis des Kameraden Eigen-

thümers August Wagner, Fischer-

Vorberg 8, findet am Donnerstag, den

25. d. M., 4 Uhr, vom Sterbehause

auf dem neuen Heil. Drei-Königen-Kirch-

hof statt. Die Kameraden mit den An-

fangsbuchstaben J bis O sowie die

Gewehrsektion B sind zur Folge ver-

pflichtet. Reges Betheiligung der

übrigen Kameraden ist Ehrensache.

Antreten präcise 3 1/2 Uhr im Vereins-

local.

Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Heute und folgende Tage.

Abends 8 Uhr:

Vaterländische Festspiele.

„Aus Deutschlands

größter Zeit“.

44 historische Aufzüge mit Dichtung

und Musik, ausgeführt von ca. 60 Per-

sonen. Preise der Plätze und Vorber-

kauf siehe Anschlag.

Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 25. August cr.:

Concert

und

Kinderfest.

Der Vorstand.

Liederhain.

Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 24. August cr.,

Vormittags von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Pfandlokal Neu-

stadt, Stallstraße Nr. 5, im Wege

der Zwangsvollstreckung:

1 nussb. Schreibsekretär, 2 Pfeiler-

spiegel mit Consolen, 4 Kleider-

spinde, 2 gr. und 3 kl. Wäsche-

spinde, 2 Waschtische mit Marmor-

platten, 3 Regulatoren, 1 Sopha,

1 Sophatisch, 5 Sessel, 6 nussb.

Rohrstühle, 2 Wienerstühle, 3

Tische, 1 Garderobenhalter, 11

Bilder, 2 Säulen, 1 Palme, 1

Bücherregal, 2 Bettgestelle, 1

Bettstimm, 2 Ladenspinde, 1

Glasetage, 17 Bände Meyer's

Convers. Lexikon, 2 Taschenuhren

u. s. w.;

ferner in Streitsachen:

36 neue Glasbilder

meistbietend gegen Baarzahlung ver-

steigern.

Der Verkauf erfolgt bestimmt.

Elbing, den 22. August 1898.

Scheessel,

Gerichtsvollzieher.

Appetitwürstchen,

geeignet zur Reise u. Ausflügen,

Cervelatwurst,

hart und weich,

vorzügl. Blut- und Leberwurst

empfiehlt

Max Tübel.

Kalbs-

Hammel-

Keulen und Coteletts

Rindfleisch,

selten schön,

empfiehlt fortdauernd

Max Tübel.

Frische Preisselbeeren

treffen Freitag Vormittag ein.

Adolph Kellner Nachf.

Petroleumlampen,

das Neueste und Beste auf diesem Gebiet.

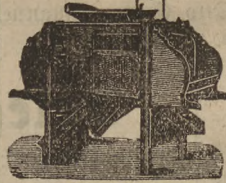
Das Lager ist ganz neu sortirt in

Kronleuchtern, Hänge-, Tisch-,

Wandlampen und Ampeln etc. etc.

zu soliden Preisen empfiehlt

H. Henning.



Reinigungsmaschinen,

Roßwerke,

Stiften-, Schlegel-, Glattstroh-

Dreschmaschinen,

Häckselmaschinen,

Schrotmühlen mit Stahlwalzen und Scheiben,

Rübenschneider etc.

empfehlen

Oehmcke & Schmidt,

Maschinenfabrik, Elbing.

Fischerstr. 44, F. Kuhn, Fischerstr. 44,

neben der Apotheke. nahe dem Fischerthor.

empfehlen sein Lager selbstgefertigter

Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder

in jeder Lederartgattung.

Lucin-(Spiritus) Beleuchtung

ohne Glühkrumpf.

Ersatz für Petroleum.

Probeklampen u. Brenner zur gefl. Ansicht bei

H. Henning.

Junge, geschickte

Mädchen

für die Emaille-Malerei sucht für sofort

Actien-Gesellschaft

Adolph H. Neufeldt.

Fähige

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

G. & J. Müller.

Intelligente, rechtschaffene

Handwerker,

Fabrikarbeiter,

welche sich angenehmen lohnenden

Nebenverdienst verschaffen wollen,

betreiben ihre Adresse unter R. 197

einzureichen.

Warne hiermit einen Jeden

meinem Lehrlinge Joh.

Browatzki irgend etwas zu ver-

absolgen, da er von mir entlassen ist

und ich für nichts aufkomme.

A. Wagner, Schmiedemeister.



Centralfeuerdoppelminten,

Selbstspanner ohne Hähne

Original-System Teschner,

Drillinge,

Scheiben- u. Püschbüchsen,

Teschins,

Luftbüchsen und Pistolen,

Revolver, Terzerole,

Jagdutensilien u.

Munition

empfiehlt in bester Qualität, großer

Auswahl u. billigsten Preisen

J. J. K. Kuch,

Elbing, Fischerstraße 10.

Stellensuchende jeden Berufs

placirt schnell Reuter's Bureau in

Dresden, Reinhardtstraße.

Die das

Damen, Puffsch

erlernen wollen, können sich melden.

Elise Döffert,

Heil. Geiststr. 20.

Klempnergesellen

und Lehrlinge

stellen ein

Zillgitt & Lemke.

Dieselbst werden Buglappen und

altes Blei stets zu höchsten Preisen

gekauft.

Nach Stettin

expedire D. Arthur, Capt. Paske

Mittwoch, den 24. d. M., Mittag,

direct.

Güteranmeldungen erbeten.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

Von Nah und Fern.

* Die älteste Erwähnung des Petroleums.

In der Bibel in dem zweiten Buche der Maccabäer im ersten Kapitel findet sich eine Stelle, die nicht jedem bekannt sein wird und die verschiedene Auslegungen erfahren hat. Es ist bemerkenswerth, daß der darin gegebene Bericht wahrscheinlich die erste Erwähnung des Erdöls in der Bibel enthält, dessen Eigenschaften ganz sachgemäß beschrieben werden. Es ist die Rede davon, daß die Juden während ihrer Gefangenschaft in Persien das Feuer vom Altar in eine tiefe trockene Grube versteckt und dort erhalten hatten, damit es ihnen nicht geraubt werden konnte. Als nun der Prophet Nehemia wieder nach Palästina zurückgekehrt war, wollte er das heilige Feuer haben und sandte die Nachkommen der Priester, die es verborgen hatten, ab, um es wieder zu holen. Dann heißt es weiter: „Aber wie sie uns berichtet haben, haben sie kein Feuer, sondern ein dickes Wasser gefunden. Dasselbe hat er sie heißen schöpfen und bringen. Da es nun alles zum Opfer zugerüstet war, hat Nehemia befohlen, sie sollten das Wasser über das Holz und das Opfer, das auf dem Holz lag, gießen. Als sie dasselbe gethan hatten, und die Sonne wohl heraufgekommen war, und die Wolken vergangen, da zündete sie ein groß Feuer an, daß verwunderten sie sich alle.“ Und weiter: „Darauf ließ Nehemia das übrige Wasser auf den großen Stein gießen. Da ging auch eine Flamme auf, aber sie ward verzehret von der Flamme des Feuers auf dem Altar. Dies ist bald lautbar geworden, und vor dem König der Perser gekommen, wie man an dem Ort, wo man das Feuer versteckt, Wasser gefunden und dasselbe die Opfer angezündet hätte. Da versuchte es der König auch, und ließ den Ort ausbuddeln und befriedigen (einzäunen), und gab viel Geldes dazu.“ Was der König mit seinen Untersuchungen für Erfolg gehabt hat, wird nicht berichtet, jedenfalls hat das Erdöl eine praktische Anwendung als Brennstoff nicht gefunden, denn dieselbe stammt erst aus neuerer Zeit. Das kann auch gar nicht so sehr verwundern, wenn man daran denkt, daß das so praktisch veranlagte Volk der Amerikaner die Erdölflüsse seines Landes auch bereits seit Jahrzehnten kannte, ehe es von denselben (1859) zum ersten Male Nutzen zu ziehen begann. Der biblische Bericht ist aus den natürlichen Verhältnissen des Schauplatzes durchaus erklärlich. Man hatte eben eine Erdölquelle gefunden oder ein Wasser, das stark mit Erdöl vermischt aus dem Boden drang. Nun erreicht die Temperatur in den Ebenen Persiens unter den direkten Sonnenstrahlen oft über 60 Grad Celsius, und diese Hitze genügt bereits dazu, einige leichtere Bestandtheile des rohen Petroleums in Flammen zu setzen. Weniger leicht erklärlich ist der letzte Vers des angegebenen biblischen Kapitels, wo es heißt: „Und des Nehemias Gefellen nannten den Ort Nachpar, auf deutsch Reinigung, etliche hießen ihn auch Nephthar.“ Wahrscheinlich soll diese Bezeichnung das griechische (?) Wort Naphtha sein, das vielleicht falsch geschrieben, oder von einem späteren Copisten

falsch abgeschrieben wurde. Die Uebersetzung „Reinigung“ mag eine freie Deutung des Wortes gewesen sein, da es ein ähnliches Wort dieses Sinnes im Hebräischen nicht giebt. Es liegt aber der bemerkenswerthe Schluß nahe, daß die alten Juden die reinigenden Eigenschaften des Petroleums und vielleicht auch seine Heilkraft, die für einzelne Fälle noch heute anerkannt wird, kannten und es daher als Reinigung bezeichneten.

* Ein entsetzliches Verbrechen, das in der Nacht vom 12. auf den 13. d. begangen wurde, bildet in Sniatyn (Galizien) das allgemeine Tagesgespräch. Ein nahezu 60 Jahre alter Bauer, der im Weichbild der Stadt ein Haus sammt Wirthschaft besitzt, tödtete im Vereine mit seinem Weibe den eigenen Sohn, weil dieser Ansprüche an einen Theil des Vermögens seiner Eltern gestellt hatte. Der Sohn war im vorigen Herbst nach vollendeter Dienstleistung beim Militär, wo er es zum Unteroffizier gebracht hatte, ins elterliche Heim zurückgekehrt und half fleißig bei der Arbeit mit. Vor kurzem nun wollte der Bursche, der allgemein als ein ruhiger und solider Mensch bekannt war, heirathen und stellte an seine Eltern das Ansuchen, ihm zu diesem Zwecke das halbe Haus zu verschreiben. Die Eltern verweigerten die Bitte und, um den Sohn ganz los zu werden, beschloßen sie, ihn zu tödten. In der bezeichneten Nacht schlüpfen sie, der Vater mit einer Holzart bewaffnet, in die Scheune, wo ihr Sohn schlief. Die entmenschte Mutter packte den Schlafenden bei den Füßen, während der Vater zwei wuchtige Anschläge gegen dessen Kopf führte, die ihn sofort tödteten. Um aber des Todes ihres Kindes ganz sicher zu sein, schnitt die Mutter dem bereits Entseelten noch den Kehlkopf durch. Am andern Tage wurde das Verbrechen entdeckt und das Mörderpaar verhaftet. Beide gestanden sofort ihre That, und der Vater demonstirte in kaltblütigster Weise vor der Gerichts-Commission, in welcher Weise das Verbrechen ausgeführt worden war.

* Anlässlich des Hotelbrandes in Flinsberg bringt die „Baugewerksztg.“ ein Eingekand, in dem es heißt: „In den Hotels der Gebirgsorte kommen verhältnismäßig sehr häufig Brände vor — Flinsberg z. B. ist in den letzten Jahren öfters durch Feuer heimgesucht worden, ebenso bekannte Thüringische Kurorte — und jedesmal wurden die Brände für das Leben der Badegäste verhängnißvoll. Meines Erachtens wird im Allgemeinen bei dem Bau der Gebirgshotels mit einer Leichtigkeit verfahren, welche den anerkannten Regeln der Baukunst in Bezug auf die Feuerficherheit der Gebäude vollkommen Hohn spricht. Man kann davon absehen, daß diese Hotels meist ganz aus Holz oder Fachwerk hergestellt sind und somit die beste Nahrung einem ausbrechenden Feuer bieten, aber wenn ein solches Hotel, welches in der Saison oft in einer Nacht 100 Menschen Unterkunft gewährt, nur mit einer Holztreppe zwischen den Holzänden, und ohne Verpus an der Unterfläche der Treppenläufe, ohne Abschluß gegen die Corridore, versehen ist, so liegt darin eine große Gefahr für jeden Logirgast. In dieser Beziehung müßten die baupolizeilichen Vorschriften gründlich verschärft werden. Verlangt

müßte mindestens werden, daß jedes Logirzimmer Zugang zu 2 Treppen hat, wovon eine aus feuerfestem Material herzustellen und auch die andere wenigstens von feuerfesten Wänden zu umgeben ist. Sogenannte Nothleitern aus Eisen, welche, fentrecht abfallend, sich zuweilen an den Giebelseiten der Hotels vorfinden, bieten keinen Schutz, denn Niemand würde bei einem ausbrechenden Feuer sich dadurch retten können. Schreiber dieser Zeilen, welcher die augenscheinliche Feuergefahr in vielen Berghotels gesehen hat, welche in erster Linie durch die Anlage nur einer ungeschützten Holztreppe bedingt wird, kann nicht dringend genug die Aufmerksamkeit der Baupolizeibehörden auf solche Hotelanlagen, welche modernen Scheiterhaufen zu vergleichen sind, hinlenken.“

Aus den Provinzen.

S. Krojanke, 22. August. Das gestern von unserem Gesangsverein in der Kleinenhaide veranstaltete Gesangsfest, zu dem auch der Flotower Gesangsverein erschienen war, verlief von Anfang bis zu Ende in schönster Stimmung. Zu Ehren der auswärtigen Sänger waren in großer Zahl Ehrenpfosten mit sinnigen Inschriften errichtet. Um 1/3 Uhr Nachmittags wurde der Flotower Verein bei den städtischen Gartenanlagen empfangen, worauf nach Austausch des üblichen Sängergreües und nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Hafemann, des Vorsitzenden des hiesigen Vereins, die auswärtigen Sänger in das Vereinslokal geleitet wurden, wo beim Begrüßungsschoppen der Vorsitzende des hiesigen Vereins den Kaisertrakt ausbrachte. Um 3 Uhr erfolgte unter den Klängen der Musikkapelle der Anmarsch nach dem Festplatze. Hier hielt der Bürgermeister Hafemann die Festrede, während der Lehrer Wiczowski, der Dirigent des hiesigen Vereins, ein Hoch auf den Flotower Gesangsverein ausbrachte. Die von den Vereinen vorgetragenen Chor- und Einzelgesänge zeugten von bester Schulung der Gesangsvereine, wie auch guter Befähigung ihrer Dirigenten. Abends 8 Uhr wurde der Anmarsch nach der Stadt angetreten, wo ein Tanzfranzösch das schöne Fest beendete.

i. Culm, 22. August. Unter Vorsitz des Herrn Kreisgymnasialinspektors Albrecht fand heute eine Kreisgymnasialer-Conferenz statt. Herr Lehrer Steinke-Plotto hielt mit der ersten Klasse der Mädchenschule eine Lektion über das Umlandische Gedicht: „Der Schenk von Limburg“ unter Hinweis auf die schwäbische Dichterschule. Herr Köhler-Culm referirte über das Thema: „Wie erweckt der Lehrer durch geographischen Unterricht bei den Kindern Liebe zur Heimath?“ Herr Professor Dr. Conwenz-Danzig erläuterte die vorgeschichtlichen Wandtafeln von Westpreußen. Die 6 Tafeln veranschaulichten die Gerüche, Schmuckfachen und Leinwandbestattungen der verschiedenen Zeitperioden und bewiesen, daß die germanische Kultur hier alt ist. Aus dem Kreise Culm wurden dem Alterthumsmuseum zu Danzig Zuwendungen von den Herren Lehrern Wienecke und Fethke-Umlaw, Tis-Al. Gygite, Stittbrenner-Kolbus, ferner von den Herren Ziegeleibesiger von Moritz, Sekretär

von Brön-Culm, Besitzer Deutsch-Kölln, Nendant Fröhlich-Culm und dem verstorbenen Herrn Landrath von Stumpffeldt gemacht. Für sämtliche Landtschulen wurden von den anwesenden Lokal-schulinspektoren die vorgeschichtlichen Wandtafeln, welche gerade für die Bewohner unseres Kreises von dem größten Interesse sind, bestellt.

* Neuenburg, 22. August. Zu Ehren des Herrn Bürgermeister Holz, welcher zum 1. September sein Amt als befohlener Beigeordneter der Stadt Köslin antritt, findet am Donnerstag, den 25. August, in dem Hotel „Zur Krone“ ein Abschiedsessen statt. — Der evangelische Kirchenchor wird am Sonntag, den 28. d. Mts., unter Mitwirkung der Concertsängerin Frä. Käthe Freudenfeld aus Berlin, Berliner Violantanten und des Lehrers Herrn Neuber-Kronfelde als Orgelspieler zum Besten der hiesigen Diakonissenstation ein geistliches Concert veranstalten. — Der „Freie Lehrerverein“ von Neuenburg und Umgebung hielt am Sonnabend eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Vereins in einer kurzen Ansprache des Fürsten Bismarck, worauf sich zu Ehren des Dahingeschiedenen die Versammlung von den Plätzen erhob.

3 Schwes, 22. August. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte unsere Stadt gestern zwei Feste, und zwar der hiesige Turnverein „Jahn“ sein Sommerfest und der Radfahrverein „Heinrich von Plauen“ das Sommerfest im Schützenhause. Von auswärtigen Turnvereinen waren der Turnverein „Jahn“-Graudenz und Culm erschienen. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der Festzug der Turner durch die Stadt nach dem Festgarten, woselbst um 5 1/2 Uhr unter den Klängen der Musikkapelle des 175 Inf.-Regiments-Bromberg das Schützenhaus begann. Die Leistungen fanden den ungetheilten Beifall des Publikums. Ein Tänzchen im Burggarten saale beschloß das schön verlaufene Fest. — Zum Sommerfest des Radfahrvereins waren Mitglieder der Vereine Graudenz, Marienwerder, Bromberg und Culm erschienen. Im Kaiserhofe versammelten sich die Gäste. Um 4 Uhr erfolgte ein Corso durch die Stadt. Während des Concerts im Garten fand im Saale Reigen- und Kunstfahrten statt. Ein Tanz bildete den Abschluß des wohl gelungenen Festes.

E. Janowitz, 22. August. Die Rebhühnerjagd hat heute ihren Anfang genommen und scheint in unserer Gegend recht lohnend auszufallen. Die Vögel sind viel und zahlreich. Die Jungen sind gut ausgewachsen und wohl genährt. Mancher unserer Jäger brachte vom ersten Ausgang bis 30 Stück nach Hause. Die Preise schwanken hier pro Stück zwischen 80 Pfennig und 1 Mark. — Ein Opfer der Hitze ist der erst 19jährige Sohn des Landwirths Bistupski aus Palmerowo geworden. Der junge kräftige Mensch war auf dem Lande thätig, wurde von Sonnenstich befallen und starb in kurzer Zeit. — Infolge der großen Hitze und langen Dürre tritt vielfach Wassermangel ein, und es wird die Saatbestellung sehr aufgehalten, da auf lehmigem Boden die Pferde den Pflug nicht durchziehen können. — Das hiesige Getreidefillo zählt zur Zeit pro Centner Roggen 5,90 Mk., die Stadtgeschäfte geben 6 Mk.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

24) „Ja, thun Sie das. Sie werden gewiß meinen letzten Wunsch an dem verhängnißvollen Tage treulich erfüllt und bei ihm den Glauben an meine Unschuld geweckt und gefördert haben; ich erkenne das aus Ihren Worten, die Sie eben gegen Stegen äußerten und die zu mir in's Nebenzimmer drangen.“ Sie nickte. „Ich hielt das für meine Pflicht.“ „Pflicht — nun ja, es war Ihre Pflicht, weil Sie mich besser kannten als meine eigene Mutter! Aber es war auch weiter nichts, Thekla, wie?“ Sie sah zu ihm auf, ernst und, wie es ihm schien, ebenso ohne Wärme im Blick, wie beim letzten Abschied.

„Ich könnte noch sagen: auch das Mitleid regte sich in meinem Herzen für Sie, aber Sie verbaten sich das an jenem Tage, daher vermied ich das Wort.“ Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, aber er hielt sie fest und ging plötzlich zu einem andern Thema über.

„Ihre Anwesenheit auf dem Gute habe ich wohl nur dem Umstande zu verdanken, daß meine Mutter Sie als Pflegerin noch bedurfte; wäre sie, die Mutter, inzwischen gestorben, dann befänden Sie sich wohl nicht mehr hier?“ fragte er gespannt.

„Nein, ich wäre nicht mehr hier. Sie kennen ja meinen Entschluß.“

Er ließ ihre Hand frei und wandte sich ab; sie liebte ihn nicht. Er hatte sich das Wiedersehen anders ausgemalt.

„So war's also nur ein Traum, den ich in den langen, träge dahinschleichenden Stunden dieser Wochen geträumt habe und dessen Inhalt für mich den einzigen Lichtpunkt in meinem gegenwärtigen Leben bildete, weil er mir das Dasein noch lebenswerth machte,“ sagte er bitter. Und da sie schwieg, fuhr er gereizt fort: „Ein Skeptiker fürchte sich vor dem weißen Dämon, daß der Mann treuer Liebe, als das Weib, an: es gäbe in der ganzen Flora keine Blume, welche die Treue des Weibes symbolisch darstelle.

Dagegen kenne man ein freundliches, bescheidenes Blümchen, „Männertreue“ genannt.“

Thekla gerieth in Aufregung und Verlegenheit.

„Sie thun mir Unrecht, Herr Reinhardt. Ich habe Sie bei unserer letzten Unterredung über meine Empfindungen nicht im Unklaren gelassen. Sie und ich haben im Augenblick wirklich an ernstere Dinge zu denken, als an eine Unterredung über die Treue der Männer und Frauen. Sie werden hier in den nächsten Jahren mit schier unüberwindlichen Schwierigkeiten aller Art zu bekämpfen haben; ich habe in den letzten Wochen zu meiner Ueberraschung erfahren müssen, welchen Verbindlichkeiten sich der demnachstige Erbe des Gutes Vorkolbe gegenüber sieht. Ich habe diese Stunde, in der Sie mich wieder an ein mir entschlüpftes Gekränkniß erinnern würden, vorausgesehen, und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich leichtsinnig handeln würde, wollte ich dieselbe für mich ausnützen. Ich bin kein Backfisch mehr, Herr Reinhardt, und das Leben hat mich in eine harte Schule genommen. Dadurch, glaube ich, hat sich mein Blick geschärft, mein Gesichtskreis erweitert und mein Sinn sich mehr den realen Verhältnissen des Lebens zugewandt. Ich weiß, Sie lieben mich, und gestehe es aufrichtig, Ihre Liebe ehrt mich; ich schätze Sie hoch, aber ich darf Ihnen das nicht sein, was Sie wünschen. Ich bin arm, Sie aber dürfen unter den obwaltenden Verhältnissen kein armes Mädchen heirathen. Lassen Sie mich einmal ehrlich meine Meinung äußern. Es giebt nur zwei Wege für Sie, um das wirthschaftliche Gleichgewicht des Gutes wieder herzustellen: entweder Sie verzichten für Jahre auf jeden auch den bescheidensten Lebensgenuß und setzen Ihre ganze Kraft zur Hebung des Ertrages Ihres Besitzthums ein oder heirathen ein Mädchen mit einigen hunderttausend Mark Mitgift.“

Reinhardt hatte dem klugen Mädchen, das sich besser zu beherrschen verstand, als er, sein Gesicht wieder zugekehrt. Er holte tief Athem.

„Sie haben Recht, mich werden in der nächsten Zeit sehr ernste Dinge beschäftigen; ich trete inebz nicht unvorbereitet an meine schwere Aufgabe heran, Thekla. Diese Aufgabe aber sollte mir gerade durch Sie, durch Ihre süße Nähe, durch Ihre Liebe erleichtert werden. Wissen Sie denn nicht, zu welcher ungeahnten Schaffensfreudigkeit die Liebe eines klugen,

eblen Weibes den Mann zu vermögen vermag? Glauben Sie, daß ich ohne Sie das leisten werde, was ich leisten würde, wenn Sie mir zur Seite ständen? Gewiß, ich werde in der Arbeit Trost finden für manche Widerwärtigkeit und Unbill des Lebens, auch werde ich meine Ehre darin setzen, den Wohlstand der Besizung wieder auf diejenige Höhe zu bringen, auf der er beim Tode meines Vaters sich befand, aber ein Mädchen heirathen, um mit dessen Mitgift die Schulden meines leichtsinnigen Bruders zu bezahlen — nein, Baroness Thekla, das werde ich nicht thun, das hätten Sie vor allen Dingen mir auch nicht rathen sollen. Sie haben Recht — die Stunde ist erst, und ich bin ein Mann, der schon früh an Entfaltung gewöhnt wurde. Verzeihen Sie, wenn ich bei Ihrem Anblick den Ernst meiner Lage einen Augenblick vergaß. Ich will von Ihnen nicht etwas fordern, was Sie mir, wie es scheint, nicht freudigen Herzens mehr entgegenbringen können.“

Sie vermied es, ihn in diesem Moment anzusehen. Es klang ein tiefes Beh, eine bittere Enttäuschung aus seiner Stimme, und sie fragte sich, ob sie recht that, diesen Mann allein in dem Ringen und den schweren Sorgen zu lassen. Sie wollte ja nur das Beste für ihn und glaubte, daß dadurch zu erreichen, daß sie auf ihn verzichtete. Ein Brantstand würde nur störend für ihn sein und seinen Sinn von den ersten Aufgaben, die seiner harrten, ablenken. Auch fürchtete sie das Urtheil der Welt. Es war jetzt wohl schon überall bekannt, daß sie für Robert Reinhardt als Gattin bestimmt gewesen war, daß eine geheime Zuneigung aber dem jüngeren Bruder desselben gegolten hatte, und allein schon aus diesem Grunde legte ihr das Zusammenleben mit Carl die größte Vorsicht und Zurückhaltung auf. Starb die Mutter Carl's, dann wurde eine Trennung vom Gute für sie zur unabweislichen Pflicht.

Sie nahm sich ein Herz und sah zu ihm auf, offen und ehrlich, wie es in ihrem ersten geklärten Wesen lag.

Herr Reinhardt, lassen Sie uns den Blick von der Zukunft abziehen und mit Ruhe und Fassung den Dingen, die da kommen werden, entgegen schauen. Ich rufe Sie in die Gegenwart zurück: Ihre Mutter sehnt sich nach Ihnen. Ich gehe jetzt und bringe ihr die freudige Nachricht, daß Sie befreit sind vom dem schrecklichen Verdacht, mit dem

Sie lange Wochen belastet waren, daß Sie zurückgekehrt sind und mir folgen, um in ihre Arme zu sinken, rein von aller Schuld und glücklich in der endlich errungenen Liebe der Mutter.“

„Es ist gut, Baroness Thekla, gehen Sie, ich folge gleich nach.“

Oben im Schlafzimmer der schwerkranken Guts-herrin verbreitet eine grüne Schirmlampe ein gedämpftes Licht. Es herrscht tiefes Schweigen in dem großen, schlichten Raum. Am Bette der Mutter steht Carl, die kalte, hagere, weiße Hand der Sterbenden an seine Brust pressend. Eben hat er die letzten Worte, die seine Mutter hier auf Erden gesprochen, vernommen, und nun ruht ein stiller Friede auf den feinen, durchgeistigten Zügen. In kurzen Zwischenräumen schlägt die sanft hinüber-schlummernde die großen, blauen Augen einen Moment voll auf, und den schmerzgebeugten Sohn trifft dann ein Strahl derjenigen Liebe, nach der er sich so oft als Knabe und Jüngling gesehnt, die er aber heute erst als Mann empfangen hat. Die Mutter hat nur wenige Sätze mehr zu ihm gesprochen, die Aufregung und die Freude, mit ihm veröhnt von ihnen scheiden zu können, hat ihr Ende wohl eher beschleunigt, als verlängert, aber diese wenigen Worte haben genügt, auch in der Brust des Sohnes die feste starre Grinde um sein Herz zu sprengen, die Zurücksehung, Mißtrauen und Kurzsichtigkeit der Eltern darum gelegt hatte. „Ich habe Dich verkannt! Ich war Dir keine gute Mutter! — Vergieb mir, mein lieber, guter Carl!“ Mehr hatte sie nicht sagen können. Und er hatte nur immer das eine Wort, aber das schönste, herrlichste im Munde eines Kindes, das Wort: „Mutter!“ aus der von Schmerz zusammengepreßten Brust hervorbringen können. Und in diesem einen Wort lag für die Sterbende sein ganzes Empfinden, der reiche Vorsatz innigster Sohnesliebe und Schmerz und Jubel zugleich. Endlich, endlich fanden sich die freunden verstandenen Herzen, und was Jahrzehnte lang trennend zwischen ihnen gelegen, hatten ihre wenigen Sätze, das eine Wort aus seinem Munde und die tief in die Herzen bringenden Blicke der Weiden hinweggeräumt. —

Und nun ist's vorüber! Das Auge der Mutter hat sich für ewig geschlossen, das Herz steht plötzlich still! Aber jetzt erfährt ein herbes Beh den starken,

Schuß-Prämie.

Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschießen und Fangen von **Wanderfalken, Sühnerhabichten und Sperberweibchen** pro 1898 wiederum eine Prämie von **2000 Mark** ausgesetzt.

Diese 2000 Mark gelangen Anfangs December 1898 nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruches an dieser Prämie müssen die **„beiden Fänge“** eines Raubvogels, **nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November 1898** dem Verbands-Geschäftsführer W. Dördelmann zu Hannover-Linden franco eingekandt werden.

Bei den Sperberweibchen sind die Läufe bis kurz über dem ersten Gelenk abzuschneiden, so daß ein kleiner Federfranz stehen bleibt.

Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und der Porto-Ersparniß halber zusammen einzusenden. Vor der Absendung wolle man die Fänge gut trocknen.

Sendungen, die irgend welche Spur von Verwundung verrathen, müssen ohne Weiteres dem Feuer überwiesen werden und kommen deshalb nicht in Anrechnung. Nur die Fänge obgenannter Raubvögel können Berücksichtigung finden.

Eine möglichst weite Verbreitung dieser Bekanntmachung ist dringend erwünscht.

Der Präsident.

Baron von Alten-Linden.
Der Geschäftsführer: W. Dördelmann.



Carbolinum
zum äußeren Anstrich,
Antimerulion u.
Antinonin - Carbolinum
(geruchlos)
zum inneren Anstrich
billigst.

(Wiederverkäufern möglichststen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Farben.**

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Converts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albums.

Wichtig für Hausfrauen!

Saccharin

550 mal so süß wie bester Raffinadezucker.

Gesündestes und billigstes Versüßungsmittel

für Küche und Haus.

— Ausgezeichnet —

zum Versüßen von Compott, Dunstobst, Obstmus, Fruchtsäften und allen anderen süßen Speisen und Getränken.

Leichte Anwendung mittels Tropfflaschen

Sonderpackungen für kleine und grosse Tropfflaschen:

- a) Röhrchen von 2 1/4 gr. = 1 Ko. besten Raffinadezuckers.
Preis nur 30 Pfg. statt **50 Pfennige.**
- b) Gläser von 22 1/2 gr. = 10 Ko. besten Raffinadezuckers.
Preis nur M. 1.35 statt **Mk. 5.—**

daher

Grosse Preis-Ersparniß!

Muster, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte etc. erhältlich in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

Technikum Altenburg S.-A.

für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.
Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung.

— Lehrwerkstätte. —

Programme kostenfrei durch die Direktion.

kräftigen Mann; die kalte Hand an seine Lippen pressend, sinkt er am Sterbebette nieder, und jäh, aus der Tiefe des Herzens sich lösende Schmerzenslaute hallen durch den Raum: „Mutter, o Mutter, geh! nicht von mir in der Stunde, in der ich den Weg zu Deinem Herzen fand!“ Dumpfbröhnend ringen sich die Worte wieder und wieder von des Sohnes Lippen. Und der Trauernde, Schmerzdurchwühlte beugt sich immer wieder über das bleiche, stille Antlitz und seine Lippen, die, soweit er sich erinnert, vorher nie der Schlafenden Mund berührt, pressen sich auf die kalten der toten Mutter.

Doch der Schmerz wird endlich milder, eine Thräne und noch mehrere rinnen ihm jetzt die rauhen hageren Wangen herab. Das ist ein neuer Quell seines Gemüths, der sich heute, zum ersten Male wieder nach langen Jahren, öffnet. Früher, wenn er am Grabe eines seiner Familienmitglieder stand, flossen die Thränen nach innen, wo sie niemand sah, und man leider glaubte, er habe kein Gemüth, kein Gefühl, während er doch viel schwerer litt, als all die anderen Menschen, die laut schluchzen und weinen konnten.

Aber noch eine Trauernde kniete am Sterbebette; das war Thekla. Unhörbar war sie hereingeschneht und hatte sich an seiner Seite niedergelassen; sein thränenunforter Blick hatte sie nicht eher bemerkt, bis sie heftig schluchzend ihr Antlitz in die Decke vergrub. Auch sie hatte viel, ja vielleicht alles heute verloren: eine erfahrene Freundin und sanfte nachsichtige Pflegerin, ein schützendes Heim und die Liebe einer dankbaren geduldrigen Kranken, die ihr die übernommenen schweren Pflichten als Krankenpflegerin nach Möglichkeit zu erleichtern trachtete und ihr einst zum Dank für ihr Ausharren auf dem mühevollen Posten das Theuerste, das sie in ihr Herz eingeschlossen hatte, abzutreten bereit war. Daß alles anders gekommen, als sie gehofft, das war nicht ihre Schuld. Die Absicht war gut und edel und gewiß der Thränen werth, die sie um die Entschlafene weinte.

„In den Kreisen der Zeitereignisse, in der hastenden Aufeinanderfolge der Begebenheiten ist nichts beständiger als der Wechsel, und die Anforderungen des täglichen Lebens gebieten dem Menschen oft dann rauh und unerbittlich ein „Vorwärts“, wenn er geistig und körperlich am allerwenigsten zu erschlaffenden Schaffen disponirt ist und der Ruhe und Schonung bedürftig glaubt. Und — ruhig betrachtet — liegt in diesem Drängen nicht oft einzig und allein das Heilmittel zur Gesundung des kranken Gemüths und Körpers? Wer an sich dieses eiserne „Muß“, diese wohlthätige Geißel des Menschen, die ihn wieder in das alltägliche Arbeitsgloß zwang, erfahren hat, der wird sagen müssen: „Gottlob, daß es Pflichten zu erfüllen, daß es Arbeit giebt! Sie, die Arbeit, im

Bunde mit echtem frohen Gottvertrauen, allein vermag in uns wieder Lust zum Leben und Schaffensfreudigkeit zu erwecken, wenn die Seele von schwerer Kummer belastet, das Herz schier unter der Last der Sorgen und herben Schicksalschläge verzagen möchte.“

Es war der alte Pfarrer aus dem Dorfe Vollrode der diese Worte etwa acht Tage nach dem Tode der Gutsherrin im Zimmer Stegens am Schlusse einer ernsten Mittheilung an Carl richtete, welcher mit fest zusammengepreßten Lippen am Fenster stand und nach draußen in die Millionen vom Winde auf und ab geblasen Schweißwolken starrte — der erste Schnee in diesem Jahre; der erste Schnee auch für Carl, der soeben kalt und tödend auf die stille Blüthe seiner Liebe fiel.

„Ich danke Ihnen für Ihren Rath und die Ermahnung, als Mensch meine Pflicht zu thun und Trost in der Arbeit zu suchen. Ich war bereits auf bestem Wege, wieder Freude am Schaffen zu finden; das Glück hat mir heute zugelaufen. Durch den Verkauf eines Ländchens von dem Vorwerk „Im Busche“ erworb ich ein kleines Vermögen. Aber sagen Sie selbst, welchen Zweck hat es jetzt, wenn ich mich hier mühe und plage? Für wen schaffe ich jetzt? Zum großen Theil doch nur für Leute, welche die Schwächen meines Bruders gewissenlos auszunutzen! Wäre sie hiergeblieben, wie ich das wünschte und auch erwarten durfte, hätte sie mir nach einem Jahre oder zwei die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht, dann, ja dann hätte mein Leben einen Zweck — aber so... gerade jetzt abzureisen ohne ein Abschiedswort, ohne eine Erklärung — nein, Herr Pfarrer, das hatte ich nicht von Thekla erwartet, für so herzlos habe ich sie nicht gehalten!“

„Bernurtheilen Sie die Baronesse nicht eher, bis Sie diesen Brief gelesen haben“, sagte der alte Herr mild, dabei reichte er dem Mißmuthigen zum zweiten Male ein verschlossenes Schreiben Theklas, das Carl in seinem Unmuth bislang nicht beachtet hatte. „Wie ich vorhin schon erwähnte, hat die junge Dame mir heute früh auf dem Wege zur Bahnstation zum ersten Male ihr Herz ausgesprochen, so daß ich bei ihr bis auf den Grund desselben sehen konnte. Ich glaube, sie liebt Sie wahr und innig und würde als Ihre Gattin auch glücklich werden. Unter den augenblicklichen Verhältnissen, so dünkt es mir, will sie nur alles vermeiden, was auch nur den geringsten Schein für den Glauben erwecken könnte, als hätte sie schon lange danach getrachtet, an Ihrer Seite Herrin des Gutes zu werden. Ich muß gestehen, die Gründe, die sie mir für eine sofortige Trennung vorbrachte, habe auch ich anerkennen müssen, und ich wiederhole Ihnen diese Gründe nochmals, da es mir scheint, als hätten Sie dieselben bei meiner Meldung soeben in der ersten Bestürzung nicht recht ver-

standen. Die Baronesse fürchtet, daß die Welt in einem Zusammenleben mit Ihnen, selbst in der Gesellschaft ihrer Tante, der Baronin von Salbern, die nach ihrer Aeußerung morgen früh schon hier eintreffen wird, das Ende einer von langer Hand vorbereiteten und mit Erfolg betriebenen Intrigue zur Befestigung gewisser, Ihrer beiderseitigen Verbindung im Wege stehender Hindernisse ansehen möchte. Vergewissern Sie sich die Situation, Herr Reinhardt: Ihr Bruder, der Erbe des Gutes, wurde im Walde hinterücks ermordet, Ihre Mutter ist kaum vier Wochen später plötzlich verschieden; die Pflegerin derselben war eine Dame, die Ihrem Herzen im Geheimen näher steht. Der Mörder des Erstgenannten ist noch nicht ermittelt und über den jähnen Tod der Letzteren verbreitet die allzeit geschäftige Fama, gleich wie bei dem ersten traurigen Ereignisse in ihrer Familie, die unsinnigsten Gerüchte — Gerüchte, die sich gestern bereits an das Ohr der jungen Baronesse heranzogen und die, wie Fräulein von Salbern mir heute früh unter Thränen gestand, ihren Entschluß, abzureisen, zur Reife brachten. Wir sind, mein lieber Herr Reinhardt, bis zu einem gewissen Grade immer abhängig von der Meinung der Welt; mögen wir auch ein noch so reines Gewissen haben und das Urtheil der Leute nicht fürchten, wir können diese Ketten, Rücksichten genannt, nicht ohne Schaden zu nehmen abstreifen. Das hat die Baronesse wohl eingesehen, und ich hoffe, auch Sie werden sich jetzt zu ihrer Ansicht bekehren und ihr die plötzliche Abreise verzeihen. Daß sie nicht unüberlegt und aus Laune handelt, daß sie vielmehr schon Tage vorher alles erwogen und vorbereitet hatte, das beweist ja ihre Sorge für einen passenden Erbsatz, für eine Dame, der Sie die Leitung des Hauswesens anvertrauen dürfen. Sie hofft, daß Sie mit ihrer Wahl zufrieden sind. Wie sie mir erzählte, sollen Sie „Tante Charlotte“, wie sie die Verwandte nannte, von ihrer Militärszeit her schon kennen und in ihrer Gesellschaft in der Garnison gern verweilt haben. Nun wissen Sie alles, Herr Reinhardt, und meine Mission ist hier zu Ende. Ich gratulire Ihnen zu Ihrem heutigen Erfolge. So Gott will, sehe ich Sie nach einem Jahre am Arme der geliebten Braut an geweihter Stätte vor mir. Bis dahin gehen Sie mit Muth und Gottvertrauen an Ihr Tagewerk und der Segen des Allerhöchsten wird Ihnen auch in der Folge nicht fehlen.“

Der freundliche alte Herr reichte Carl die Hand und ging, er hatte die Bitte Theklas, Carl zu trösten, erfüllt.

Gleich nachdem der Pfarrer gegangen, betrat Stegen das Zimmer. Er war mit seinem jungen Herrn vorhin von einer schon früh am Morgen angetretenen Befichtigung der Ländereien eines Vorwerks zurückgekehrt, von dem eine Kalibohr-Gesellschaft einen Theil zur Gewinnung von Kali anzu-

Effectvolle, moderne Plakate und Etiquettes,

sowie

künstlerische Adressen und Widmungen,
Aufnahmen von Etablissements
zu **Preislisten, Facturen u. Briefbogen**
liefert prompt und zu civilen Preisen

Carl Schmidt Neff,

(Inh.: Frau Martha Gaartz),
Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei,
Elbing, Spieringstrasse 25.

Muster nach überall hin sofort.

Mk. 22.—.

Unsere „Spezialität“.

neue, doppelläufige, Zentralfener = Flint,
Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschäft,
amtlich geprüft und eingeschossen, nur
pr. Stück Mk. 22.—. (Pack. i.
Kiste 1 Mt.) Umtausch b. Nicht-
konvenienz innerh. 14 Tagen gestattet.
Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

Anz., Verkauf und Tausch neuer sowie
gebrauchter Jagdgewehre etc.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
reihbraun Hanf, grau Manila und
melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 n. 3,00–5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Aus-
führung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Logis

mit Beförderung

von anst. Herrn von sofort gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **S. 83**
an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riemann & Co. Fabrik
Berlin 10, Unter den Eichen 41.

Mein Bureau

zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten
aller Art als: **Klagen, Gesuche, Be-
schwerden, Kaufverträge, Testa-
mente u. dergl.** bringe ich hierdurch
zur gefl. Benützung in Bedarfsfällen in
Erinnerung. Auch bin ich zur **Be-
sorgung von Hypotheken-Darlehen**
und zur **Vermittelung von Grund-
stücks-Verkäufen** jeder Zeit bereit.

Friedrich Hoffart,
Privat-Secretär,
Elbing, Mühlenstraße 11a.

Ca. Mk. 7000

auf sichere Hypothek zu begeben. Näheres
Junferstr. 10 I.

Wickel- und

Cigarrenmacherinnen

sowie

junge Mädchen

zum Erlernen des Wickelmachens,
Cigarrenmachens oder Cigarren-
sortirens und

Taback Entripper

verlangen

Loeser & Wolff.

Wer Stellung sucht, verlange unsere
„Allgemeine Catalogen-Erte-“
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

(Fortsetzung folgt.)